wir

Das Mitarbeitermagazin
der RehaZentren Baden-Württemberg

Quo vadis Reha?

EINE AKTUELLE EINSCHÄTZUNG

Glotterbad

EIN PORTRÄT

Ausgabe 2 – 2017

RehaZentren
Baden-Württemberg

Weihnachtsbrief

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Weihnachten steht vor der Tür, der Jahreswechsel nähert sich mit großen Schritten und beides bringt den alljährlichen Trubel mit sich: Vieles muss noch abgearbeitet und Termine untergebracht werden. Ist dann endlich alles geschafft, gilt es noch schnell die letzten Geschenke für die Liebsten zu besorgen, Haus und Wohnung festlich zu schmücken und das Menü für den Silvesterabend will auch geplant sein. Hektik und Stress gehören ebenso zu Weihnachtszeit und Jahreswechsel wie Ruhe, Besinnlichkeit und Geborgenheit im Kreise von Familie und Freunden.

In turbulenten Zeiten sind diese alljährlichen und verlässlich wiederkehrenden Momente der Gemeinschaft für viele Menschen ein willkommener Ruhepol. Gerade das ausgehende Jahr 2017 hat uns wieder einmal vor Augen geführt, mit welcher Geschwindigkeit sich die Welt weiter entwickelt: In der Politik – national und international – sehen wir, wie sich jahrzehntelange verlässliche Gewissheiten ändern, sich Koalitionen und Unionen auflösen und neue Wege gesucht werden müssen. Aber: Jeder Wandel birgt die Chance der Veränderung in sich. Als RehaZentren haben wir dies bewiesen. Wir haben uns gemeinsam den Herausforderungen des Wandels gestellt und erfolgreich die uns gebotenen Chancen genutzt: Wir durften 2017 auf „10 starke Jahre im Verbund der RehaZentren Baden-Württemberg“ blicken.

Ein Erfolg, auf den wir zu Recht stolz sein können, auf dem wir uns aber nicht ausruhen dürfen. Auch die Reha-Welt dreht sich unaufhörlich weiter. Wo die Reise für uns in der Zukunft hingehen wird, hängt eng mit den Rahmenbedingungen zusammen, in denen wir uns bewegen. Entsprechend erwartet Sie in dieser Wir-Ausgabe ein erster Einblick in das „Quo vadis Reha?“. Als Antwort auf diese Frage entwickeln wir aktuell mit allen Dualen Klinikleitungen, Führungskräften und Stäben eine Strategie, die uns den Weg bis zum Jahr 2022 leiten wird. Unser gemeinsames Ziel ist es nicht nur, die RehaZentren als Unternehmen zukunftssicher aufzustellen sondern die Entwicklung der Reha mit unseren Möglichkeiten aktiv mitzugestalten.

Bereits heute möchte ich Ihnen drei wichtige Eigenschaften an die Hand geben, die uns begleiten werden: Mut, Haltung und Wertschätzung: Wir brauchen den Mut, neue Wege zu beschreiten und müssen mutig agieren statt reagieren. Wir müssen Haltung beweisen, denn letztendlich ist unsere Einstellung entscheidend für das Gelingen unserer Arbeit. Wir müssen Wertschätzung zeigen, denn sie ist der Motor für Motivation, Begeisterung und Innovation.

Ich freue mich bereits jetzt, auch im kommenden Jahr gemeinsam mit Ihnen allen die Zukunft der RehaZentren Baden-Württemberg weiter zu gestalten, und ich wünsche mir, dass wir in Politik und Gesellschaft den Wandel als Chance begreifen und die Werte, die uns wichtig sind auch weiterhin schätzen und pflegen oder – wo es nötig ist – neue definieren.

Abschließend möchte ich mich bei Ihnen herzlich für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit und das Engagement bedanken, das Sie unseren Patientinnen und Patienten und unserem Verbund entgegengebracht haben. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien besinnliche Feiertage mit Zeit zum Innehalten und zum Vorwärtsblicken auf ein gutes und gesundes 2018.

Herzlichst,

Dr. Constanze Schaal
Geschäftsführerin

IMPRESSUM

„wir“ ist das Printmedium für die Beschäftigten der RehaZentren Baden-Württemberg. „wir“ erscheint zweimal im Kalenderjahr sowie nach Bedarf. Bei allen Manuskripten setzt die Redaktion voraus, dass der Verfasser mit einer redaktionellen Bearbeitung einverstanden ist. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Inhalte werden nach bestem Gewissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht.

V. i. S. d. P.: Dr. Constanze Schaal

Redaktionsadresse:
RehaZentren Baden-Württemberg gemeinnützige GmbH
Pressestelle Redaktion WIR
Wilhelmsplatz 11
70182 Stuttgart
redaktion@rehazentren-bw.de

Redaktionsverantwortliche
Elisabeth Hipp, Jörg Skupin

Gestaltung und Illustrationen
up! consulting, www.up-consulting.li

Druck
Holzer Druck + Medien, www.druckerei-holzer.de

Fotos
P. Rainer (S. 1, 4, 6, 7, 11, 14–20, 26, 29, 32, 33); Konflikthotline Baden-Württemberg e. V. (S. 12); Markus Staubach (S. 21, 22); iStock (S. 8, 10); fotolia.com (S. 36); alle weiteren: RehaZentren Baden-Württemberg bzw. privat z. Verf. g.

Ausgabe 2 – 2017

4 Quo vadis Reha?
Eine aktuelle Einschätzung

20 Nach Blutkrebs zur Reha
Im Gespräch mit Chefarzt Dr. Orth und dem Rehabilitanden A. Horst

15 Glotterbad
30 Jahre Psychosomatik

Das sind wir 6

Rehabilitandenbefragung 2017 7

Das 270°-Feedback 8

Azubi-Tage 2017 9

Für ein gutes Miteinander 10

Vom „zusammen arbeiten“ zur Zusammenarbeit 11

Konflikthotline 12

Einführungstag neuer Mitarbeitenden 13

Mitarbeitergesundheit im Fokus 13

Zertifizierung durch DGE 14

Aus den Kliniken 19

Silvester-Cocktails 36

Quo vadis

Vor mittlerweile 5 Jahren habe ich in einem Artikel für die erste Ausgabe unseres Mitarbeitermagazins die Frage gestellt: „Quo vadis RehaZentren“. Wohin uns die letzten Jahre geführt haben, konnten wir in diesem Jahr feiern: „10 starke Jahre im Verbund der RehaZentren“! Wir haben uns zu einem der zentralen Präventions- und Reha-Anbieter in Baden-Württemberg entwickelt, zu einem gesunden Unternehmen, auf das wir alle stolz sein dürfen.

Da wir uns auf unseren Lorbeeren nicht ausruhen wollen, können und dürfen, stellt sich nun die Frage erneut: Wie geht es weiter? Quo vadis RehaZentren? Wo sehen wir uns in weiteren 10 Jahren? Eine Frage, die sich nur beantworten lässt, wenn man sich intensiv mit den bevorstehenden gesellschaftlichen, politischen und vor allem gesundheits- und sozialpolitischen Veränderungen beschäftigt. Oder kurz gesagt: Quo vadis Reha?

Wir dürfen stolz sein

Es ist gelungen, die medizinische Rehabilitation neben der Akutmedizin als eine tragende Säule im deutschen Gesundheitssystem zu etablieren. Ermöglicht wurde dies durch profundes Fachwissen, Innovationsbereitschaft, Flexibilität und den Mut, neue Wege zu gehen – und zwar auf allen Seiten: Leistungserbringer, Kostenträger und Politik haben in den vergangenen Jahren Wichtiges geleistet und damit ein Versorgungssystem geschaffen, um das uns die Welt beneiden kann. Darauf dürfen wir stolz sein!

Die Arbeitswelt ändert sich und die Bedeutung von Prävention, Reha und Nachsorge wird steigen

Unser System hat sich nicht nur bewährt, die Bedeutung von Prävention, Reha und Nachsorge wird weiter steigen. Denn: Der Anstieg des Durchschnittsalters bei den Erwerbstätigen, der zunehmende Fachkräftemangel und die Verlängerung der Lebensarbeitszeit stellen eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar. Wirtschaftliches Wachstum und damit verbunden der Wohlstand in unserem Land wird zukünftig zu einem wesentlichen Teil vom Erhalt der Erwerbstätigkeit älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer abhängen.

Gleichzeitig stecken wir bereits mitten in einer nachhaltigen Veränderung unserer Arbeitsrealität, der zunehmenden Digitalisierung und damit der Entwicklung hin zur Arbeitswelt 4.0. Diese bringt viele Chancen mit sich, für Unternehmen aber auch für die Arbeitnehmenden. Arbeitsabläufe werden sich ändern, gewohnte und traditionelle Aufgabenfelder wegfallen und dafür neue entstehen. Es ist aber auch eine Entwicklung, die ganz neue Krankheitsbilder mit sich bringen wird, auf die wir uns mit unseren Präventions-, Reha- und Nachsorgeangeboten einstellen müssen.

Weitere Auswirkungen des demographischen Wandels

Der demographische Wandel wird nicht nur zu einem signifikanten Anstieg der Fallzahlen in der Reha führen, es wird auch zu einer Verschiebung der Altersstruktur in Richtung der älteren Patienten kommen. Die Multimorbidität wird zunehmen und ein Anstieg in den Bereichen Kardiologie, Orthopädie, Geriatrie, Onkologie und Neurologie ist zu erwarten. In der Folge ändern sich nicht nur die Bedürfnisse der Betroffenen, es kommt zu sinkenden Fallzahlen im Verantwortungsbereich der Rentenversicherung und steigenden Fallzahlen im Bereich der Krankenversicherung. Der Grundsatz „Reha vor Pflege“ wird also weiter in den Vordergrund rücken.

Marktbedingungen

Der bereits bestehende Fachkräftemangel wird sich zukünftig sowohl in ländlichen als auch in städtischen Regionen weiter zuspitzen und macht auch vor der Reha-Branche nicht halt. Dies betrifft den ärztlichen und therapeutischen Bereich ebenso wie den pflegerischen. Die Gewinnung und Bindung der erforderlichen Fachkräfte muss also große Priorität besitzen.

Auch zukünftig muss gelten: Konkurrenz belebt das Geschäft. Und bis zu einem gewissen Grad ist dies auch

Reha?

text Dr. Constanze Schaal

gut so, da das exzellente Qualitätsniveau der Reha eng mit der Vielfalt der Anbieter zusammenhängt. Um dies auch zukünftig zu gewährleisten, sind die politischen Rahmenbedingungen von elementarer Bedeutung. Sie müssen Qualität und Vielfalt in den Mittelpunkt stellen, denn nur so bleiben Wettbewerb und Innovationsfreude erhalten. Monostrukturen und Überregulierungen schaden dagegen dem Qualitätswettbewerb und gehen letztlich zu Lasten der Patienten und Leistungsberechtigten.

Dabei darf der Wettbewerb nicht zu einem Wettbewerb um die billigsten Angebote werden, denn eine hohe Qualität setzt eine angemessene Finanzierung der Leistungen voraus. Es muss zukünftig eine bedarfsgerechte Ausgestaltung des Reha-Budgets der DRV geben sowie eine Stabilisierung der Reha-Ausgaben im Bereich der Gesetzlichen Krankenversicherung, die der steigenden Bedeutung von „Reha vor Pflege“ gerecht werden muss.

Qualität macht sich bezahlt

Die Qualität von Behandlung, Therapie und Service wird zukünftig zu einem der zentralen Erfolgsfaktoren. Nicht nur in Bezug auf das Wunsch- und Wahlrecht und damit die individuelle Entscheidung der Rehabilitanden für eine bestimmte Einrichtung, sondern auch die Belegung und Vergütung durch die Kostenträger werden sich zukünftig stark an den Parametern subjektiver Behandlungserfolg und Patientenzufriedenheit orientieren. Die Leistungserbringer haben also die Möglichkeit, durch eine hohe Qualität die Belegung und Auslastung ihrer Einrichtungen aktiv mitzubestimmen.

Wohin entwickeln sich die Leistungen?

Es ist zu erwarten, dass Gesetzgeber und Kostenträger zukünftig auf mehr Wirksamkeit und Nachhaltigkeit drängen werden. Eine denkbare Option, dieses zu erreichen, ist die zunehmende Verlagerung von Patienten aus der stationären in die ambulante Reha. Die Antwort für die Reha-Anbieter kann hier nur in einer wachsenden Verzahnung von stationären und ambulanten Leistungen wie der Kombireha liegen. Darüber hinaus gilt es, zusätzliche Ertragsquellen innerhalb der Versorgungskette zu erschließen, insbesondere in den Bereichen Prävention und Nachsorge.

Wie entwickeln wir uns weiter?

Innerhalb eines sehr komplexen Systems müssen wir uns auf Veränderungen einstellen, deren Tragweite zum Teil nur in Ansätzen bekannt ist und sich – denken wir insbesondere an die politischen Entwicklungen – auch unvorhergesehen ändern kann. Um uns auch in Zukunft sicher auf dem Reha-Markt zu positionieren, müssen wir die Herausforderungen annehmen. Wir müssen flexibel bleiben, uns konsequent weiterentwickeln und uns den sich ändernden Gegebenheiten anpassen. Kurz gesagt: Es gilt, eine belastbare Strategie für die kommenden Jahre zu entwickeln. Unser Erreichtes, unsere Kompetenz und unsere Erfahrung sind hierbei unser Trumpf, unsere solide Basis. Und genau auf dieser Basis erarbeiten wir aktuell gemeinsam mit allen Dualen Klinikleitungen, Führungskräften und Stäben unsere Strategie „RehaZentren 2022“. Diese wird bis Ende Januar 2018 stehen und der Aufsichtsrat der RehaZentren Baden-Württemberg wird erstmals darüber beraten mit dem Ziel, Grundsatzentscheidungen zu treffen. Dies bedeutet: Anschließend an die Grundsatzentscheidungen gehen die finalen klinikspezifischen Strategieentscheidungen im Laufe des Jahres 2018 in die Umsetzung. Ich freue mich bereits jetzt darauf, Sie über die Ergebnisse zu informieren und damit die Antworten auf die Frage „Quo vadis RehaZentren 2022“ geben zu können.

Das sind wir

Corporate Fashion bei den RehaZentren

Berufskleidung kann polarisieren. Denkt man doch oftmals unweigerlich an Blaumänner und Kittelschürzen, Warnschutzwesten und Arbeitsstiefel mit Stahlkappen. Doch der öde Einheitslook war gestern. Modische und gleichsam funktionale Schnitte und Stoffe, eine farbliche Gestaltung, die sich am Erscheinungsbild des Unternehmens orientiert: Fertig ist die – neudeutsch – Corporate Fashion. Sie unterstützt aktiv dabei, die Unternehmensmarke zu prägen und zu stärken. Oder anders ausgedrückt: Sie ist Teil der Corporate Identity.

Dies möchten wir auch bei den RehaZentren erreichen. Wir wollen signalisieren: „Das sind wir! Ein Team!“ Farbenfroh, sympathisch und kompetent.

Von der ersten Idee bis zur Lieferung der fertigen Kleidungsstücke mussten auch wir feststellen: Die Einführung einer einheitlichen Arbeitskleidung ist und bleibt immer auch eine Herausforderung: Es muss nicht nur ein Konsens in Bezug auf das Design gefunden werden, es kommt auch auf langlebige Materialien und hochwertige Verarbeitung an, die gleichzeitig bezahlbar sein muss. Und: Nicht zuletzt sind exakte Schnitttechniken für zahlreiche unterschiedliche Größen zu beachten.

Dabei bleibt es spannend! Wie in der Mode müssen sich die Entwürfe und Materialien im täglichen Gebrauch beweisen. Kommt das Design an? Sind die Schnitte wirklich praktikabel? Hält das Material, was es verspricht? Antworten auf diese Fragen erhalten auch wir erst mit der Zeit durch die positiven oder kritischen Rückmeldungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es bleibt also ein Work in Progress.

text **Jörg Skupin**

Bestnoten für die Rehakliniken Ob der Tauber und Glotterbad

Rehabilitandenbefragung 2017 der Deutschen Rentenversicherung

Das Ziel einer rehabilitationsmedizinischen Behandlung ist der zufriedene und vor allem wieder genesene und erfolgreich in den Beruf und Alltag zurückgekehrte Rehabilitand. Inwieweit dieses Ziel seitens der Rehabilitationseinrichtungen erreicht wird, überprüft die Deutsche Rentenversicherung (DRV) Bund durch ihre Rehabilitandenbefragungen. Dementsprechend wird die Veröffentlichung der Ergebnisse alljährlich mit großer Spannung erwartet.

In der Befragung für 2017 vergaben die Rehabilitanden gleich für zwei Rehakliniken aus dem Verbund der RehaZentren Baden-Württemberg Bestnoten. Mit ihren jeweiligen Indikationen gehören die Rehakliniken Ob der Tauber und Glotterbad bundesweit zu den Top Ten.

Für Dr. Constanze Schaal, Geschäftsführerin der RehaZentren Baden-Württemberg gGmbH ein Grund zur Freude, denn für sie nehmen die Befragungen einen ganz besonderen Stellenwert ein: „Qualität zählt! Und daher sind die Urteile der Rehabilitandinnen und Rehabilitanden für uns von großer Bedeutung. Sie zeigen uns nicht nur, wo wir im bundesweiten Vergleich stehen, sondern geben uns die Möglichkeit, unsere Stärken auszubauen sowie Schwachstellen zu erkennen und zu beseitigen."

Im Rahmen ihrer regelmäßigen Befragungen erfasst die DRV Bund unter anderem die Zufriedenheit der Rehabilitanden mit ihrer Reha-Behandlung und ermittelt den Erfolg der Rehabilitation aus Patientensicht. Pro Jahr werden ca. 120 000 Fragebögen ausgewertet und die Ergebnisse an die Rehabilitationseinrichtungen zurückgemeldet.

Rehaklinik Ob der Tauber punktet im Bereich Gastroenterologie

Grund zur Freude gibt es in der Bad Mergentheimer Rehaklinik Ob der Tauber. Im Fachbereich Gastroenterologie belegte die Klinik bei der „Allgemeinen Zufriedenheit" einen hervorragenden 4. Platz und beim „Behandlungserfolg aus Rehabilitandensicht" den 6. Platz von 27 bundesweit vergleichbaren Kliniken. Befragt wurden rund 3 300 Rehabilitanden. „Auf dieses Ergebnis dürfen wir ganz besonders stolz sein, denn es ist ein direktes Lob für unsere tägliche Arbeit in Medizin, Therapie und Service. Gleichzeitig ist es Ansporn, das erreichte hohe Niveau zu halten und auszubauen", so Dr. Sylvia Zipse, Chefärztin der Rehaklinik Ob der Tauber.

Rehaklinik Glotterbad gehört weiterhin zur bundesweiten Spitzengruppe

Gerade im Bereich Psychosomatik ist das bundesweite Angebot sehr groß. In die aktuelle Befragung wurden rund 16 400 Rehabilitanden aus 150 Einrichtungen einbezogen. Mit einem guten 10. Platz in der Gesamtzufriedenheit gehört die Rehaklinik Glotterbad wie in den vergangenen Jahren zur bundesweiten Spitzengruppe. „Eine optimale Versorgung und Behandlung mit individuell an die jeweiligen Bedürfnisse angepassten Therapieplänen genießen bei uns oberste Priorität. Dies erreichen wir nur dank der guten Zusammenarbeit unserer hoch qualifizierten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dementsprechend möchte ich das Lob unserer Rehabilitanden an das gesamte Team der Rehaklinik Glotterbad weitergeben", erklärt Chefarzt Dr. Werner Geigges.

text Jörg Skupin

Das 270°-Feedback

Eine konsequente Erweiterung unserer Feedback-Kultur

Engagierte, motivierte und zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielen für den Unternehmenserfolg eine entscheidende – wenn nicht die entscheidende Rolle. Sie sind aber vor allem die internen Experten. Sie haben im Arbeitsalltag die beste Sicht auf vorhandene und etablierte Strukturen. Es ist von elementarer Bedeutung, dass dieses Wissen nicht nur geteilt und weitergegeben, sondern permanent kritisch durchleuchtet und weiterentwickelt wird. Dies geht nur im Miteinander! Die Basis hierfür sind der regelmäßige Austausch untereinander sowie zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden aber auch die gegenseitige und Selbst-Reflexion.

Im vergangenen Jahr wurden klinikübergreifend die strukturierten Jahresgespräche eingeführt. Freiwillig und ohne Bewertung sind sie bei den RehaZentren ein wichtiges Instrument in der Personalentwicklung und bieten die Möglichkeit zum offenen Dialog zwischen Vorgesetztem und Mitarbeitendem.

Nun gehen wir als RehaZentren konsequent einen Schritt weiter und erweitern unsere lebendige Feedback-Kultur um das 270°-Feedback. Denn: Ein Rundumblick bietet die Möglichkeit, Klarheit zu schaffen.

Im Zentrum stehen hier unsere Führungskräfte als Bindeglieder zwischen Dualer Klinikleitung bzw. Geschäftsführung und Mitarbeitenden. Dabei geht das 270°-Feedback über das bekannte Personal- oder Jahresgespräch hinaus: Es zählt nicht nur die Einschätzung des direkten Vorgesetzten, sondern das Feedback vieler weiterer Akteure.

In diesem „Multi-Rater-Feedback“, wie die Methode auch genannt wird, erhalten die Führungskräfte eine Rückmeldung aus unterschiedlichen Blickwinkeln, von Menschen, mit denen sie regelmäßig zu tun haben: Direkte Vorgesetzte, unmittelbare Kollegen und Mitarbeitende.

Abgerundet wird das 270°-Feedback aber auch noch durch die Selbsteinschätzung der Führungskraft. Hierbei stehen sich Selbstbild und Fremdbild gegenüber und erst aus der gemeinsamen Analyse entsteht ein Gesamtbild – inklusive Kompetenzen und Stärken aber auch eventueller Schwächen und Entwicklungspotenziale.

Was sind die Vorteile dieser Methode:

- Objektivität:
  Weil mehrere Personen für das Feedback einbezogen werden, wird das anschließende Profil schärfer und objektiver – also unabhängiger von der subjektiven Einschätzung eines Einzelnen.
- Potenzialerkennung:
  Vereinfacht könnte man sagen – Viele sehen mehr als einer. Durch die umfassende Betrachtung aus mehreren Perspektiven können eigene ungeahnte und ungenutzte Fähigkeiten und Talente erkannt werden.

Was muss beachtet werden?

Damit das 270°-Feedback erfolgreich eingesetzt werden kann, beachten wir folgende Aspekte:

- Anonymität:
  Da es sich nicht um Einzelmeinungen handelt, läuft das Feedback der zugeordneten Mitarbeitenden an ihre Vorgesetzten komplett anonym ab. Das Feedback unter Kollegen und vom Vorgesetzten hingegen ist nicht anonym. Die Ergebnisse werden nicht in die Personalakte aufgenommen und der Feedbacknehmer entscheidet darüber, wem er was aus seinen Erkenntnissen mitteilt.
- Externe Begleitung:
  Nach dem Feedback ist vor dem Feedback-Gespräch. Das gesamte Verfahren wird bei uns professionell extern begleitet und jede Führungskraft, die ein Feedback erhalten hat, wird in einem 2-stufigen Gespräch die Ergebnisse analysieren und kann sich dadurch entsprechend weiterentwickeln.

Unter der Leitung von Personalleiterin Melanie Bahnmüller erarbeitet aktuell eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Dualen Klinikleitungen, Abteilungsleitungen und Betriebsrat ein Konzept für die Umsetzung des 270°-Feedbacks bei den RehaZentren Baden-Württemberg. Als externer Berater begleitet Thomas Hammerschmidt (GHS Partner) aktiv den Prozess. Für die Einführung stehen die Pilot-Kliniken Heidelberg-Königstuhl, Glotterbad, Ob der Tauber und Überruh in den Startlöchern. Für 2019 ist die Ausweitung auf alle anderen Rehakliniken geplant.

text **Dr. Constanze Schaal**

Über sich selbst hinauswachsen

Die Azubi-Tage 2017

In diesem Jahr war die Rehaklinik Am Kurpark Gastgeber für die 32 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Azubi-Tage. Wichtigstes Ziel der drei Tage war das gemeinsame Erleben, Grenzen erweitern, das Erlernen von Kommunikationselementen, Teambuilding und der Spaß miteinander. Vereint wurden diese Elemente bei einem Besuch im Hochseilgarten auf dem Volkersberg. Das Fazit dieser eindrucksvollen und wunderbaren Tage fassen die Azubis Lena Geißler und Tobias Schumilas zusammen:

»

„Mutig sein heißt nicht, anderen etwas zu beweisen. Mutig sein heißt, über sich selbst hinauszuwachsen.

Gehen wir an unsere eigenen Grenzen, lernen wir uns selber neu kennen. Brauchen wir oder andere Unterstützung, halten wir als Team zusammen.

Und sehen wir am Ende was wir gemeistert haben, so freuen wir uns alle zusammen, gehen jeder für sich mit Motivation und Kraft an neue Herausforderungen ran und denken gerne an alles zurück.“

«

Für ein gutes Miteinander

Konfliktlotsen für alle Mitarbeitenden der RehaZentren Baden-Württemberg

Wir lotsen durch Konflikte:

_Wir sind verschwiegen.
_Wir hören zu.
_Wir vermitteln, begleiten und unterstützen.

_Wir sind für Sie da!

Kontakte und weitere Informationen finden Sie im Intranet.

Fotowettbewerb

verlängert bis 30. April 2018

Nutzen Sie die Gelegenheit, mit Ihrem schönsten Foto – ganz egal zu welchem Thema – einen tollen Preis zu gewinnen, und an einer Ausstellung in den Kliniken teilzunehmen.

Weitere Infos und Einsendung der Bilder:
e.hipp@rehazentren-bw.de

Vom „zusammen arbeiten“ zur Zusammenarbeit

Im Rahmen der halbjährlich stattfindenden Führungskräfteseminare wird gegenwärtig die weitere Strategie der 9 Einrichtungen der RehaZentren Baden-Württemberg bis zum Jahre 2022 diskutiert und festgelegt. Hierbei findet ein vielfältiger Wissensaustausch zwischen Geschäftsführerin Dr. Constanze Schaal, den Kaufmännischen Leitern, Chefärzten sowie den Abteilungsleitern und Stäben der Stuttgarter Zentrale statt. Ziel ist es, den Blick für die Situation des anderen zu öffnen, Stolpersteine zu überwinden, Brücken zu bauen, Visionen zu entwickeln und gemeinsam nach vorne zu schauen. Dies ist notwendig, da in absehbarer Zeit die Belegung der Kliniken durch die Kostenträger anhand neuer Kriterien erfolgen soll. Ab 2018 soll, zunächst im Rahmen eines Modellversuchs, durch die DRV BW und die DRV BUND ein System der qualitätsorientierten Vergütung eingeführt werden: Man könnte auch sagen „Pay for Performance“.

Die einzelnen Kliniken stehen dadurch vor neuen Herausforderungen. Durch zunehmende Markttransparenz ist der Patient immer besser informiert und nutzt diese Informationen bei der Wahl der für ihn optimal passenden Einrichtung. Seine Zufriedenheit mit erbrachten Dienstleistungen und Services spielt eine entscheidende Rolle im Wettbewerb. Das Profil jeder Klinik muss bekannter gemacht werden und Alleinstellungsmerkmale, neue Klinikschwerpunkte und Spezialisierungen herausgearbeitet werden. Unser Erfolg wird letztlich durch kontinuierlich gute Ergebnisqualität im Benchmarking gesichert.

Der Patient wird immer mehr – ob wir das wollen, oder nicht – zum Kunden, der im Falle eines gesundheitlichen Problems nicht zuletzt über das Internet im Rahmen des „Wunsch- und Wahlrechts“ aktiv die Klinik auswählt, die seinen Bedürfnissen und Ansprüchen am besten entspricht. Allerdings darf auch die Rolle der niedergelassenen Ärzte und Sozialarbeiter in den Krankenhäusern nicht unterschätzt werden. Sie beeinflussen die Reha- und AHB-Antragstellung und empfehlen ihren Patienten diejenigen Reha-Einrichtungen, von deren Qualität und Leistungen sie selbst überzeugt sind.

Gleich zu gewichten neben der Patientenzufriedenheit ist die Mitarbeiterzufriedenheit, die durch größtmögliche Transparenz der Entscheidungen und Förderung der Beteiligung der Mitarbeitenden an Entscheidungsprozessen verbessert werden soll. Die Kenntnis der eigenen Strategie ist ein wesentlicher Faktor für die Identifikation der Mitarbeitenden mit der Rehaklinik und vor allem eine unabdingbare Voraussetzung für die erfolgreiche Strategierealisierung. Der Weg führt also letztlich vom „Zusammen arbeiten“ zur guten Zusammenarbeit.

text **Dr. med. Robert Nechwatal, Sprecher der Chefärzte**

Konflikthotline Baden-Württemberg e.V.

Neue Vorsitzende von Verwaltungsrat und Mitgliederversammlung

Konflikte am Arbeitsplatz – wer kennt Sie nicht? Die Bandbreite reicht hier von kleinen Meinungsverschiedenheiten unter Kollegen bis hin zu gezielten Angriffen. Glücklicherweise lassen sich die meisten Konflikte durch ein persönliches Gespräch oder das Eingreifen eines Vorgesetzten lösen. Ist dies nicht mehr möglich, so steigt die psychische Belastung der Betroffenen stetig an und es kann zu Erkrankungen bis hin zum Verlust der Arbeitsstelle kommen.

„In diesen extremen Fällen bieten wir mit unserer Hotline aktive Hilfe und Unterstützung. Betroffene erhalten die Möglichkeit, sich von erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anonym beraten zu lassen sowie gemeinsam mit den Beratenden Strategien zur Prävention und Intervention gegen Konflikte zu entwickeln und praktisch im Alltag umzusetzen“, erläutert Eva Gehring, Leiterin der Konflikthotline Baden-Württemberg.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurden im Juli der Vorsitz des Verwaltungsrats und der Mitgliederversammlung der Konflikthotline Baden-Württemberg e. V. neu bestimmt. Auf den bisherigen Inhaber beider Ämter Nikolaus Landgraf, der im Zuge seines Wechsels nach Brüssel für die Aufgaben nicht mehr zu Verfügung steht, folgen Jutta Ommer-Hohl und Gabriele Frenzer-Wolf. Sie wechseln sich in einem alternierenden System jährlich im Vorsitz von Verwaltungsrat und Mitgliederversammlung ab. In der ersten Amtsperiode übernimmt Jutta Ommer-Hohl, Fachbereichsleiterin Gesundheitsförderung / Betriebliches Gesundheitsmanagement der AOK Baden-Württemberg, den Vorsitz des Verwaltungsrats. Gabriele Frenzer-Wolf, Stellvertretende DGB-Landesvorsitzende in Baden-Württemberg, hält den Vorsitz der Mitgliederversammlung inne.

Anlässlich der Wahl unterstrichen die beiden neuen Vorsitzenden Bedeutung der Konflikthotline Baden-Württemberg: „Angesichts einer sich immer rascher verändernden Arbeitswelt sehen wir in der Arbeit der Konflikthotline eine wichtige gesundheitspolitische Aufgabe. Diese verlangt von uns, das Angebot zu erweitern und damit den Herausforderungen anzupassen. Ziel ist es, nicht nur den Betroffenen, sondern auch den Unternehmen im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements mit Rat und Tat zur Seite zu stehen“, so Jutta Ommer-Hohl und Gabriele Frenzer-Wolf.

Dr. Constanze Schaal, Vorständin des Vereins und Geschäftsführerin der RehaZentren Baden-Württemberg, dankte dem ehemaligen Vorsitzenden Nikolaus Landgraf und sieht die Konflikthotline für die Zukunft auf einem sehr guten Weg: „Im Namen der Mitgliederversammlung danke ich Herrn Landgraf herzlich für sein großes Engagement und seine hervorragende Arbeit der vergangenen Jahre. Gemeinsam mit unseren beiden neuen Vorsitzenden und dem Kompetenz-Team rund um unsere Leiterin Eva Gehring werden wir mit großem Fachwissen und Engagement auch zukünftig unbürokratische und professionelle Unterstützung bei Arbeitsplatzkonflikten anbieten.“

text Jörg Skupin

↑ V. l. n. r. Gabriele Frenzer-Wolf, Jutta Ommer-Hohl und Dr. Constanze Schaal.

Konflikthotline Baden-Württemberg e. V.
Die Konflikthotline Baden-Württemberg e. V. bietet Menschen in Konfliktsituationen am Arbeitsplatz professionelle Beratung sowie Vorträge, Seminare und Weiterbildungen an. Zudem stellt sie ihr breites Know-how Betrieben und Organisationen zur Verfügung, u. a. mit Schulungen für Mitarbeitende, Führungskräfte und betriebliche Interessenvertretungen zum Thema „hocheskalierte Konflikte am Arbeitsplatz“ und konstruktive Konfliktlösungsverfahren. Dem Beratungsnetzwerk Konflikthotline Baden-Württemberg e. V. gehören 43 ehrenamtlich tätige Beraterinnen und Berater an, die aus verschiedenen Berufsgruppen kommen und über eine Weiterbildung im Bereich systemisch ressourcen- und lösungsorientierter Beratung verfügen.

Herzlich willkommen bei den RehaZentren!

Der Einführungstag für neue Mitarbeitende am 14. November in der Rehaklinik Glotterbad

»
Super Veranstaltung! Das Klettern war sehr gut, das Bewegungsangebot prima.
«

»
Eine Veranstaltung, bei der die Werte Miteinander und Wertschätzung gelehrt werden. Danke!
«

»
Vielen Dank für einen erlebnisreichen Tag und einen Blick hinter die Kulissen.
«

Mitarbeitergesundheit im Fokus

Unser BGM entwickelt sich weiter

text Melanie Bahnmüller

Die Gesundheit und das Wohlbefinden aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der RehaZentren sind uns sehr wichtig und der Schutz und die Förderung dieser Werte nehmen in unserer Unternehmenskultur eine zentrale Rolle ein. Dementsprechend entwickeln wir unser Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) kontinuierlich weiter und passen es den Herausforderungen des Arbeitsalltags an. In unserem Steuerkreis Gesundheit haben wir ein Grundverständnis der Unternehmensgruppe in Bezug auf basis- und optionale Angebote erweitert.

Nachfolgend stellen wir Ihnen eine Übersicht der verbindlichen Angebote vor, die für alle Standorte gültig sind:

- **Fit for Work:**
  Das Angebot steht allen Beschäftigten offen und wird nochmals erweitert. Angeboten wird das Programm ab 2018 in den Rehakliniken Überruh, Sonnhalde und Klausenbach
- **Bildschirmarbeitsplatzbrillen:**
  Diese sind ab sofort über den Kooperationspartner fielmann erhältlich
- **Psychische Gefährdungsbeurteilung:**
  Die Durchführung der psychischen Gefährdungsbeurteilung ist in den Pilotkliniken Glotterbad und Höhenblick erfolgreich gestartet
- **Betsi und BalancePLUS:**
  Wird für Mitarbeitende der RehaZentren extern angeboten und über die Betriebsärzte oder Hausärzte koordiniert
- **Grippeschutzimpfung:**
  Wird standardisiert zur Grippesaison für alle Mitarbeitenden angeboten
- **Konfliktlotsen:**
  An allen Standorten stehen geschulte Konfliktlotsen als Ansprechpartner zur Verfügung
- **Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM):**
  Ein strukturierter und einheitlicher BEM-Prozess wird gemäß der abgeschlossenen Betriebsvereinbarung umgesetzt
- **Nutzung von Trainingsgeräten, Schwimmbad und Sauna:**
  Alle Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, die Trainingsgeräte, Schwimmbäder und Saunen zu nutzen. Die Nutzungsbedingungen sind standortindividuell geregelt.

Deutsche Gesellschaft für Ernährung bestätigt:

Verpflegungsqualität auf höchstem Niveau

Gerade im Bereich der Rehabilitation ist die Ernährung für den Krankheitsverlauf und letztendlich den Behandlungserfolg von elementarer Bedeutung. Denn neben den medizinischen Therapien ist es eines der Hauptziele der Rehabilitation, bei den Rehabilitandinnen und Rehabilitanden eine Verhaltens- und Lebensstiländerung anzustoßen und den Reha-Erfolg damit nachhaltig zu sichern.

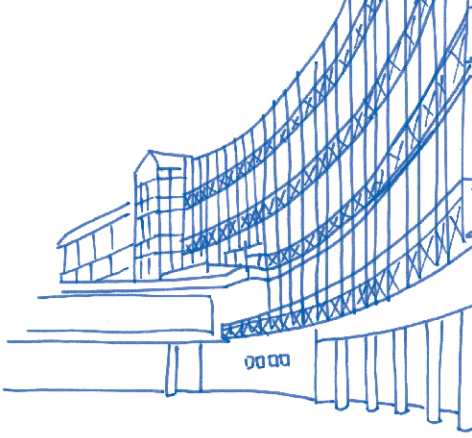
Dementsprechend bieten die Rehakliniken im Verbund der RehaZentren Baden-Württemberg ein an den neuesten medizinischen Erkenntnissen ausgerichtetes Ernährungskonzept an. Dieses umfasst – streng nach dem Motto „indikationsspezifisch, gesundheitsfördernd und individuell" – verschiedene Kostformen sowie spezielle Kost bei Unverträglichkeiten oder Erkrankungen, die einer gesonderten Ernährungstherapie bedürfen.

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) hat durch die erfolgreiche Zertifizierung bzw. Rezertifizierung zur „Station Ernährung – Vollwertige Verpflegung in Krankenhäusern und Rehakliniken" drei Rehakliniken aus dem Verbund der RehaZentren die höchsten Qualitätsstandards attestiert: Am Kurpark, Ob der Tauber und Glotterbad.

Für Geschäftsführerin Dr. Constanze Schaal gehören Top-Rehamedizin und ausgewogene Ernährung untrennbar zusammen: „Die optimale und gesundheitsfördernde Verpflegung unserer Rehabilitandinnen und Rehabilitanden liegt uns sehr am Herzen. Für den Verbund der RehaZentren Baden-Württemberg haben wir uns daher für die Zertifizierung durch die DGE entschieden. Auf die bereits zertifizierten drei Kliniken werden die restlichen Rehakliniken im Verbund 2018 folgen."

Um das Zertifikat „Station Ernährung" zu erhalten, müssen zahlreiche Vorgaben des DGE-Qualitätsstandards für die Verpflegung in Rehakliniken erfüllt werden – bei allen Mahlzeiten des Tages. Eine abwechslungsreiche Lebensmittelauswahl mit Vollkornprodukten, frischem Gemüse und Obst sowie regelmäßig Fisch, nicht zu oft Fleisch und Rücksicht auf individuelle Unverträglichkeiten gehören ebenso dazu, wie ein vielseitiger Speiseplan, auf dem sich im Vier-Wochen-Rhythmus die Gerichte nicht wiederholen sollen. Eine angenehme Essensumgebung und besonders geschulte Service-Mitarbeitende, die auf besondere Bedürfnisse eingehen, sind weitere Voraussetzungen, um von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung ausgezeichnet zu werden.

text **Jörg Skupin**



Glotterbad

30 Jahre Psychosomatik

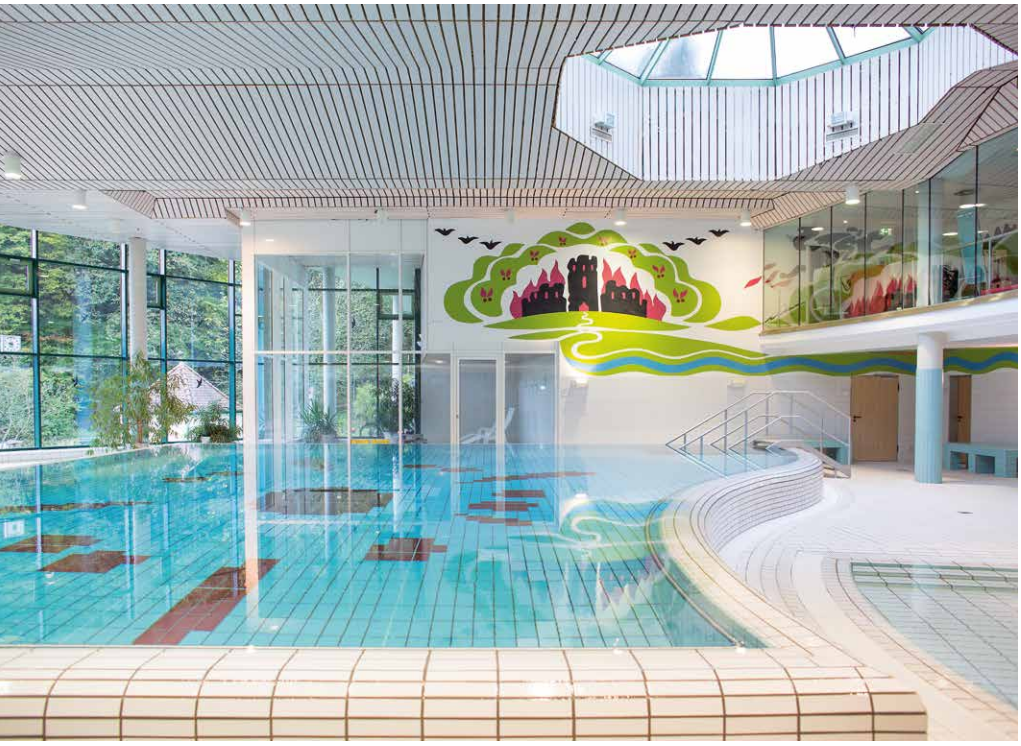
30 Jahre Erfahrung in der Psychosomatik sind die Grundlage dafür, dass die Rehaklinik Glotterbad mittlerweile für ihre qualitativ hochwertige Medizin weit über die Grenzen der näheren Region als Klinik für Psychosomatik, Psychotherapie und Innere Medizin bekannt ist. Ein großer Anteil der Patienten, die zu uns in die Rehaklinik kommen, entscheidet sich bewusst für den ganzheitlichen Ansatz der Klinik und nutzt das Wunsch- und Wahlrecht bei der Auswahl der Klinik.

text Gela Sonnenschein

Das idyllische Glottertal bietet die perfekte Kulisse für die Behandlung von Patienten mit psychischen und psychosomatischen Erkrankungen, chronischen Schmerzsyndromen sowie chronisch internistischen Erkrankungen, insbesondere mit psychosozialem Hintergrund. Ein besonderes Augenmerk bei der medizinischen Versorgung der Patienten wird auf einen ganzheitlich bio-psycho-sozialen Therapieansatz gelegt, der die vielfältigen und lebendigen Wechselwirkungen zwischen körperlichen, seelischen und sozialen Lebens- und Krankheitsaspekten in den Mittelpunkt von Diagnostik und Therapie stellt. Die Patienten wissen das zu schätzen: Neben einer kompetenten medizinischen und therapeutischen Behandlung finden sie im Glotterbad ein offenes Ohr und Verständnis für ihre Bedürfnisse.

Ein Haus mit Geschichte

Insgesamt blickt die Rehaklinik Glotterbad bereits auf eine über 500-jährige Geschichte des Heilens zurück. Erstmalig erwähnt wird das Bad im Glottertal im Jahr 1488. Bereits im 16. Jahrhundert kommen Personen von Stand und Ansehen zum Kuren ins Glotterbad. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts beschränkt sich der Kurbetrieb auf das →



nahe der Badquelle gelegene Sanatorium Glotterbad. Von dessen Gebäuden ist heute jedoch nichts mehr zu sehen.

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wird das Glotterbad weithin bekannt. Bis 1960 wird das Glotterbad von seinen Gästen zu Erholungszwecken genutzt oder zur Sommerfrische besucht. Die medizinische Behandlung der Besucher steht zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Mittelpunkt. Stattdessen wird das Glotterbad in den 50er-Jahren zum gesellschaftlichen Treffpunkt. Tanzveranstaltungen ziehen Besucher aus der Umgebung an, eine eigene Tanzkapelle sorgt für Stimmung. Unter den illustren Gästen befinden sich auch bekannte Persönlichkeiten aus Politik, Adel und der Kunstszene. Mit dem Verkauf des Glotterbades an die LVA im Jahr 1960 ändert sich das Publikum und es kommen nun Versicherte zur Behandlung in die Einrichtungen des Glotterbades.

Mitte der 1990er-Jahre wird der Neubau der Rehaklinik Glotterbad am Standort des ehemaligen Kurhauses mit Bewegungsbad, modernen Therapieeinrichtungen und Patientenzimmern mit Hotelstandard fertiggestellt. Bereits seit den ersten Jahren als LVA-Klinik wurden in der Rehaklinik Glotterbad neben Herz-Kreislauferkrankungen und Verschleißerscheinungen des Bewegungsapparates auch nervös-körperliche Erschöpfungs- und allgemeine Versagenszustände behandelt. Damit lagen neben rein körperlichen Erkrankungen auch bereits früh seelische bzw. die Kombination von seelischen und körperlichen Beeinträchtigungen im Mittelpunkt des Behandlungsspektrums.

Diese Orientierung wurde 1987 vom damaligen Chefarzt Professor Dr. Herrmann konzeptionell fest verankert. Unter seiner Ägide wurde die Rehaklinik Glotterbad zu einer psychosomatisch-internistischen Rehabilitationsklinik, bei der die ganzheitliche Betreuung des Patienten in den Fokus der Behandlung gestellt wurde.

Langjährige Erfahrung in der Psychosomatik

Im diesem Jahr feiert die Rehaklinik Glotterbad somit ihr 30-jähriges Jubiläum als psychosomatische Rehaklinik. Die bewusste Ausrichtung der Klinik auf die Behandlung von psychosomatischen, psychotherapeutischen und inneren Erkrankungen wurde über die Jahre gefestigt.

Auch der aktuelle Chefarzt der Klinik, Herr Dr. Geigges, kam 1987 im gleichen Jahr wie Herr Professor Herrmann an die Rehaklinik Glotterbad, damals noch als Oberarzt. Seit 2008 ist Herr Dr. Geigges Chefarzt des Glotterbades. Seitdem hat er den ganzheitlichen Behandlungsansatz mit dem Augenmerk auf seelische und körperliche Aspekte einer Erkrankung weiter ausgebaut und in mehreren medizinisch-therapeutisch fundierten indikationsspezifischen Behandlungskonzepten explizit herausgearbeitet.

So kann gerade Patienten mit chronischen Schmerzsyndromen, Depressionen, Angsterkrankungen, Impulsiven Essstörungen, Posttraumatischen Belastungsstörungen, Zwängen und Persönlichkeitsstörungen, insbesondere Borderline-Persönlichkeitsstörungen, Diabetes mellitus in Kombination mit psychischen Erkrankungen sowie Störungen aufgrund von Mobbing und Arbeitsplatzkonflikten eine für ihre Erkrankung maßgeschneiderte Therapie angeboten werden.

Gebäude mit Geschichte erstrahlen in neuem Glanz

In den letzten Jahren wurden die Räumlichkeiten der Klinik langsam und behutsam renoviert und saniert. So wurden seit 2015 zwei der drei Bettenhäuser modernisiert und insbesondere die Patientenzimmer einer grund-

»NEBEN DER LANGJÄHRIGEN ERFAHRUNG IN DER PSYCHOSOMATIK UND DEM QUALITATIV HOCHWERTIGEN BEHANDLUNGSANGEBOT SIND DAS HÖCHSTE GUT DER KLINIK IHRE MITARBEITER.«

legenden Renovierung unterzogen. Auch das Rundherum wurde und wird sukzessive an die veränderten Bedürfnisse der Patienten angepasst.

BalancePlus – Prävention für eine gute Gesundheit

Da sich gerade im beruflichen Kontext und in Zeiten massiven Fachkräftemangels auch in vielen Unternehmen ein Bewusstsein dafür bildet, dass es sehr viel nachhaltiger ist, bereits frühzeitig in die (seelische) Gesundheit der Mitarbeiter zu investieren, steigt auch in der Rehaklinik Glotterbad die Nachfrage nach Präventionsangeboten. So wird insbesondere das Präventionsangebot der Deutschen Rentenversicherung BalancePlus zunehmend beliebter und eine Reihe unterschiedlicher Firmen in Baden-Württemberg gibt ihren Mitarbeitern die Möglichkeit an dem kombinierten Präventionsprogramm mit sechstägiger stationärer Phase, anschließender ambulanter Phase und Refresher-Wochenende teilzunehmen.

Zielgerichtete Behandlung durch Kooperation

Um den Patienten in der häufig als unübersichtlich empfundenen Versorgungslandschaft für psychosomatische Medizin eine der individuellen Erkrankungs- und Lebenssituation passende Behandlung ermöglichen zu können, kooperiert die Rehaklinik Glotterbad im Kompetenzverbund Südbaden für Psychosomatische Medizin und Abhängigkeitserkrankungen mit der Rehaklinik Birkenbuck (Rehaklinik für Abhängigkeitserkrankungen), der Rehaklinik Kandertal (Rehaklinik für Familienrehabilitation), der Thure von Uexküll-Klinik (Akutklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie) und dem Zentrum für ambulante Psychosomatische Rehabilitation (ZAPR). Ziel des Kompetenzverbundes Südbaden ist, das Angebot von psychosomatischer Rehabilitation und Suchtrehabilitation sowie Familienrehabilitation miteinander zu vernetzen und hierbei auch Schnittstellen zur Akutversorgung durchlässiger zu gestalten. Des Weiteren können die tagesklinischen und ambulanten Angebote mit dem stationären Setting verknüpft und damit ein reibungsarmer Übergang ermöglicht werden.

Der Gedanke, den Patienten möglichst schnell einen zielgerichteten Zugang zu der für sie passenden Behandlung zu ermöglichen, steht auch hinter der Kooperation zwischen der Rehaklinik Glotterbad mit dem Zentrum für Psychiatrie (ZfP) Emmendingen.

Im Rahmen des sogenannten „Eilverfahren Psychosomatik" können rehafähige Patientinnen und Patienten zeitnah von der Akutbehandlung im ZfP Emmendingen zu einer Anschluss-Reha in die Rehaklinik Glotterbad oder das ZAPR wechseln. Die teilweise langen Wartezeiten können dadurch entfallen oder zumindest spürbar minimiert werden.

Ausgezeichnete Qualität

Stolz sind wir im Glotterbad darauf, dass die vielfältigen Bemühungen, den Patienten ein qualitativ hochwertiges

→ Chefarzt Dr. Werner Geigges und Kaufmännische Leiterin Gela Sonnenschein

Behandlungs- und Therapieprogramm zu bieten, auch offiziell anerkannt und durch diverse Zertifizierungen bestätigt worden sind.

So ist die Rehaklinik Glotterbad für ihr Ernährungsprogramm von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung mit dem Zertifikat Station Ernährung ausgezeichnet worden. Ganz frisch wurde die Klinik im Sommer 2017 von der Deutschen Diabetesgesellschaft als „Klinik für Diabetespatienten geeignet" zertifiziert.

Vom Dachverband für DBT e. V. für Patienten mit Borderline-Störung ist das Glotterbad als DBT-Behandlungseinheit zertifiziert.

Die Verleihung des Gütesiegels als „Vom Kneipp-Bund e. V. anerkannte Einrichtung" wird für 2018 angestrebt.

Der „Glotterbäder Geist"

Neben der langjährigen Erfahrung in der Psychosomatik und dem qualitativ hochwertigen Behandlungsangebot sind das höchste Gut der Klinik ihre Mitarbeiter. Viele sind schon seit vielen Jahren, teilweise sogar Jahrzehnten für die Rehaklinik Glotterbad tätig und dieser tief verbunden. Daraus resultiert ein ganz besonderer „Glotterbäder Geist", der das heilsame Klima in der Klinik ausmacht. Getragen wird er von der Empathie, unglaublich hohen Motivation und Identifikation der Mitarbeiter mit dem Glotterbad. Dieser positive Geist ist eine gute Grundlage, den Patienten auch in den nächsten Jahren einen wohltuenden Aufenthalt an einem heilsamen Ort bieten zu können. Darauf freuen wir uns sehr!

↑ Dr. med. Werner Geigges ist Facharzt für Innere Medizin, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie Physikalische und Rehabilitative Medizin.

Dr. Werner Geigges – beruflicher Werdegang

Seit 2008:
Chefarzt der Rehaklinik Glotterbad und des Zentrums für Ambulante Medizinische Rehabilitation (ZAPR)

1994–2008:
Bestellung zum Chefarzt und ständigen Vertreters des Ltd. Arztes der Rehaklinik Glotterbad

1987–1994:
Oberarzt an der Rehaklinik Glotterbad

1985–1987:
Assistenzarzt an der Medizinischen Klinik der Städtischen Krankenanstalten Heilbronn

1985:
Promotion am Universitätsklinikum Heidelberg

1982–1985:
Assistenzarzt an der Fachklinik Königstuhl für Innere Medizin in Heidelberg

1974–1981:
Medizinstudium an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Universität Heidelberg

Sonstiges:

2002
Anerkennung als Systemischer Lehrtherapeut der Dt. Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF) e. V.

Seit 2000:
Lehrbeauftragter an der Universität Freiburg für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Seit 1995:
Vorstandssprecher der Thure von Uexküll-Akademie für Integrierte Medizin

Seit 1990:
Dozent, Vorstandsmitglied und Weiterbildungskoordinator des Arbeitskreises Psychosomatische Medizin und Psychotherapie Südbaden e. V.

Entspannungs-CD mit viel „ZEIT FÜR MICH“

DIE DEVISE: ZU HAUSE MIT DER BEKANNTEN STIMME DIREKT WEITER ENTSPANNEN KÖNNEN!

OB DER TAUBER Stolz und froh können wir nun endlich unsere neue Entspannungs-CD zur Progressiven Muskelentspannung vorstellen und den Patienten zum Kauf anbieten. Bis es dazu kam war fast ein Jahr vergangen, denn die Idee zur Erstellung einer Entspannungs-CD kam im Rahmen der letzten Managementbewertung auf unter der Rubrik „Was können wir besser machen?“. Immer wieder kamen Patienten auf uns zu und fragten nach, ob es die Entspannungsübungen mit unseren Stimmen auf CD zu kaufen gäbe. Bisher hatten wir die Patienten auf unbestimmte Zeit vertröstet, da auf unserer To-Do-Liste noch genügend andere Aufgaben standen. Nun hatten wir uns vor einem Jahr darauf eingelassen und aus dieser kleinen Idee war ein immer größeres Projekt im Rahmen der Patientenzufriedenheitsoffensive geworden. Zeitweise schien es über unseren Kopf hinweg zu wachsen. Worauf wir uns da eingelassen hatten und mit wie viel Arbeitseinsatz die Erstellung einer Entspannungs-CD verbunden war, war uns nicht wirklich bewusst.

Also gingen wir gemeinsam an das Projekt und jede von uns erst mal in ihre Bibliothek, um die Vielfalt der Entspannungs-CDs zu sichten und die Inhalte zu recherchieren. Mehrere Wochen und Teamsitzungen später konnten wir dann einen gemeinsamen Text erstellen, mit welchem wir die Entspannungs-CD besprechen wollten. Es wurde diskutiert und an den Sätzen und Formulierungen gefeilt bis endlich ein passabler Einführungstext fertig gestellt war. Danach richtete sich unsere Aufmerksamkeit auf den eigentlichen Text der Progressiven Muskelentspannung. Hier einigten wir uns auf den verwendeten Text der Kollegin, die die CD besprechen sollte. Auch die Ermittlung einer Sprecherin erwies sich anfangs als etwas schwierig. Keine von uns fand die eigene Stimme gut genug, aber nach einigem Hin und Her fiel die Wahl dann doch. Die Aufnahme in einem Tonstudio in Igersheim, in der Nähe von Bad Mergentheim, war aufregend und interessant zugleich. Unter professioneller Hilfestellung des Tontechnikers wurden die Aufnahmen mehrmals wiederholt und angepasst. Über jeden Tipp war man dankbar, hatte man doch als Psychologin bisher keinerlei Erfahrungen auf dem Gebiet der professionellen Tontechnik gesammelt. Es bedurfte noch mehrerer E-Mails und Entscheidungen hinsichtlich Cover und musikalischer Untermalung ehe wir unser fertiges Produkt in den Händen halten konnten.

Jetzt, da wir die CD fertig gestellt haben, sind wir stolz und alle Anstrengungen sind vergessen. Wir sind gespannt, wie sie ankommt. Unsere Werbung zieht bereits durch das Haus, sodass wir hier und da schon einige CDs verkaufen und die Patienten zu mehr „ZEIT FÜR MICH“, wie der Titel der CD lautet, einladen konnten. Denn schließlich wusste schon Elizabeth Barrett-Browning (1806–1861): „Nichts bringt uns auf unserem Weg mehr voran als eine Pause.“

text **Doris Bauer, Daniela Lemke und Ramona Veith**

Nach Blutkrebs zur Rehabilitation

text Markus Staubach

AM KURPARK Die Zahlen sind nüchtern: Laut Robert Koch Institut erkranken in Deutschland jährlich 500 000 Erwachsene an Krebs, davon 38 200 an Blutkrebs. Jeder dieser Fälle ist ein Einzelschicksal, eine Diagnose, die das Leben nicht nur der Betroffenen, sondern auch der Familien und des ganzen sozialen Umfelds von einem auf den anderen Tag auf den Kopf stellt. Oftmals ist es der Beginn eines jahrelangen Kampfes gegen die Krankheit. Unterstützt wird dieser nicht nur durch die akutmedizinische Behandlung, sondern auch durch hochprofessionelle Nachsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen.

Gerade für Patienten nach einer Stammzelltransplantation ist eine genau auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Rehabilitation von großer Bedeutung. Diese bietet die Rehaklinik Am Kurpark mit ihrem Chefarzt Dr. Hans-Bernd Orth.

Im folgenden Interview beantwortet Chefarzt Dr. Orth wichtige Fragen rund um das Thema Leukämie und spezielle Rehabilitationskonzepte für Patienten nach Stammzelltransplantation. Im Anschluss berichtet ein betroffener Patient über seine Erfahrungen mit der Erkrankung und der Rehabilitation.

↑ Eine erfolgreiche Reha ist Teamarbeit.

Herr Dr. Orth, was versteht man unter Blutkrebs?

Dr. Orth: Blutkrebs im engeren Sinne sind Leukämien. Akute Leukämien können einen raschen klinischen Verlauf nehmen und unbehandelt sehr schnell zum Tode führen. Im Gegensatz dazu nehmen chronische Leukämien einen eher langsamen Verlauf. Darüber hinaus gibt es die Lymphome und Lymphknotenkrebs. Das Myelom ist eine Krebsform, die von Plasmazellen ausgeht, welche typischerweise im Knochenmark ansässig sind, und die zu erheblich belastenden Knochendefekten und Knochenbrüchen führt.

Wie häufig ist Blutkrebs und wer erkrankt daran?

Dr. Orth: Die einzelnen Blutkrebsarten sind im Vergleich zu den anderen Tumorformen wie Brustkrebs, Darmkrebs oder Lungenkrebs mit ca. 40 000 Neuerkrankungen pro Jahr in Deutschland noch überschaubar, treten mit zunehmenden Alter jedoch häufiger auf. Eine Ausnahme hiervon stellt die akute lymphatische Leukämie dar, an der auch viele Kinder erkranken. Ebenso ist beim Hodgkin-Lymphom eine zweigipflige Altersverteilung bei jungen Erwachsen und im fortgeschrittenen Erwachsenenalter zu beobachten. Insgesamt zeichnet sich eine ansteigende Zunahme bei Blutkrebserkrankungen ab.

Eine Möglichkeit, welche bei Blutkrebs zur Therapie angewandt wird, ist die Stammzelltransplantation. Was genau wird hierbei gemacht?

Dr. Orth: Die Stammzelltransplantation ist heute kein experimentelles Therapieverfahren mehr. Eine große Erfahrung mit abnehmendem Risiko und Sterblichkeitsrate hat dazu geführt, dass inzwischen auch bei Patienten im Alter von über 70 Jahren bei gutem Allgemeinzustand einer Transplantation nichts entgegensteht. Wir unterscheiden die autologe und allogene Transplantationsform. Bei der autologen Stammzelltransplantation werden aus dem Knochenmark oder dem Blut patienteneigene blutbildende Stammzellen entnommen, um diese dem Patienten im Anschluss an eine hochdosierte Chemotherapie zurückzugeben, was eine schnellere Erholung der Blutbildung und der Knochenmarkfunktion ermöglicht. Davon zu unterscheiden ist die allogene Blutstammzelltransplantation. Dabei nimmt man Stammzellen von einem Spender, der in bestimmten immunologischen Merkmalen mit dem Patienten übereinstimmt. Wenn sich kein passender Familienspender (Bruder oder Schwester) findet, gibt es in Deutschland und international sehr große Spenderdateien von Millionen Menschen, die sich freiwillig zu einer möglichen Blutstammzellspende bereiterklärt haben.

Herr Dr. Orth, durch welche Merkmale und Leistungen unterscheidet sich nun Ihr Fachbereich der Rehabilitation vom Akutmedizinischen Fachbereich bei der Diagnose Blutkrebs?

Dr. Orth: In der akuten Behandlungsphase im Transplantationszentrum hat der Patient häufig seine körperlichen Kraftreserven erschöpft, zudem ist wenig Zeit vorhanden, sich auf das Leben Zuhause einzustellen und häusliche Selbstständigkeit wieder zu gewinnen, sich mit Ängsten, körperlichen Leistungseinschränkungen und sonstigen Nebenwirkungen der Krankheit und Therapie zu beschäftigen. Hier setzt die onkologische Rehabilitation an: Nun hat der Patient die Möglichkeit sich mit dem Erlebten auseinanderzusetzen und wieder zu Kräften zu kommen. Rehabilitation hilft, den Einschnitt in seinem Leben durch die Erkrankung „Krebs" zu bewältigen und verbindet hierbei medizinische, psychoonkologische, bewegungs- und kreativtherapeutische Verfahren gleichermaßen.

Herr Horst A., vielen Dank, dass Sie als Betroffener über Ihre Erkrankung sprechen möchten. Sie haben vor genau 500 Tagen eine Stammzelltransplantation erhalten und befinden sich nun zu einer Rehabilitationsmaßnahme hier in Bad Kissingen. Was steht nach der Akutphase nun bei Ihnen besonders im Vordergrund?

Horst A.: Ich bin froh, die Akutphase gut abgeschlossen zu haben. Mit der Rehabilitation möchte ich nun meine Lebensqualität wieder zurückgewinnen. Konkret bedeutet dies, nach dem längeren Krankenhausaufenthalt, eine Verbesserung meiner körperlichen Ausdauer zu erreichen. Aber auch mein seelisches Wohlbefinden zu stärken und zu lernen, besser mit der Erkrankung umzugehen. Diesbezüglich sind soziale Kontakte zu Mitbetroffenen in der Klinik sehr hilfreich.

Welche Botschaft möchten Sie an die Menschen richten, bei denen die Diagnose Blutkrebs gestellt wurde?

Horst A.: Ich möchte allen betroffenen Menschen Mut machen, dass es gelingen kann, sich von der schweren Erkrankung zu erholen. Das Denken und Handeln bei dieser Diagnose sollte trotz aller Belastungen immer positiv bleiben.

Sie sind zur Rehabilitation in der Rehaklinik Am Kurpark in Bad Kissingen. Was gefällt Ihnen während Ihres Aufenthaltes besonders gut in der Klinik und an der Stadt Bad Kissingen?

Horst A.: In der Klinik gefällt mir, Gesundheitsförderung in einem professionellen Team zu erhalten, individuell angepasst auf meine persönlichen Rehabilitationsziele. Der Gesundheitsstandort Bad Kissingen fasziniert mich mit dem Stadtbild aus historischen und modernen Gebäuden und den weitläufigen Parkanlagen am Ufer der Saale.

Der schönste Arbeitstag im Jahr

BETRIEBSAUSFLUG DER REHAKLINIK AM KURPARK

AM KURPARK Der alljährliche Betriebsausflug steht für einen Tapetenwechsel im beruflichen Alltag. Im Fokus steht das Ziel, den Ausflug zum schönsten Arbeitstag des Jahres zu erheben. In der Rehaklinik Am Kurpark stellen sich diesem hohen Ziel bei der Organisation und Durchführung die Kolleginnen und Kollegen des Betriebsrates.

In diesem Jahr war eine Wanderung zum Wittelsbacher Turm in die Umgebung von Bad Kissingen geplant. Als besondere Überraschung gab es auf dem Weg dorthin ein Weißwurstfrühstück mitten im Wald sowie auf dem Rückweg nachdem gemeinsamen Mittagessen in der Brauereigaststätte eine Kaffeepause. Diese Pausen waren perfekt geplant und der logistischen Herausforderung, Bänke und Tische, heiße Würstchen, kalte Getränke, Kaffee und Kuchen zum richtigen Zeitpunkt an Ort und Stelle zu haben, stellten sich die Mitarbeitenden der Haustechnik.

Da dann noch an den zwei Terminen Ende Juni, Anfang Juli das Wetter perfekt war, war der Betriebsausflug 2017 ganz klar für die Kolleginnen und Kollegen der schönste Arbeitstag im Jahr. Das sich alle von dem Geist der Veranstaltung anstecken und mitreißen ließen, bewies einmal mehr, die Mitarbeitergruppe, welche vom Haus- und Hoffotografen der Klinik begleitet wurde. Seine Idee die Jubiläumszahl 10 der RehaZentren in diesem Jahr in einer spontanen Bildidee umzusetzen, aufgenommen aus der Höhenperspektive des Wittelsbacher Turmes, wurde sofort, kreativ und mit sehr viel Spaß angegangen.

text **Markus Staubach**

Gemeinsam Kräfte mobilisieren beim Run and Fun 2017

REHAKLINIK AM KURPARK MITARBEITER-PATIENTEN-AKTION

AM KURPARK Knapp 400 Teilnehmer lockte der Bad Kissinger „Run and Fun 2017“ an. Gemeinsam Kräfte mobilisieren: Unter diesem Motto beteiligte sich die Rehaklinik Am Kurpark an diesem-Laufevent im September. Die zu laufenden Strecken betrugen dabei je nach Lust, Laune, Ausdauer und Alter zwischen 300 m beim Bambinilauf und 42 195 km für die Marathonläufer. Als stärkste Gruppe mit 30 Teilnehmern liefen hier 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen der Klinik gemeinsam mit 20 Patienten zum Sieg des Team-Pokales auf der 5 km Strecke.

Im Vordergrund stand das Mitmachen und sein persönliches Ziel auf der Strecke zu erreichen, dabei haben die Kol-

leginnen und Kollegen die teilnehmenden Patienten aus der Klinik motiviert und begleitet. Das Gemeinschaftserlebnis und die positive Stimmung hat begeistert, die landschaftlich schöne Strecke an der Saale entlang war etwas Besonderes.

Die Teilnahme in diesem Jahr war sozusagen ein erfolgreicher „Testlauf“ für Klinikleitung, Mitarbeitende und Patienten gleichermaßen. Die Teilnahme-Idee entstand als Aktion zum Reha-Tag 2017 um ein Zeichen zu setzen, was moderne Rehabilitation zu leisten vermag.

Für den Run and Fun 2018 wird wieder ein gemischtes Team aus der Rehaklinik Am Kurpark unter dem Motto „Gemeinsam Kräfte mobilisieren“ dabei sein.

text Markus Staubach

Alle fliegen auf uns!

EXOTISCHER „GAST“ IN DER SONNHALDE

SONNHALDE An einem normalerweise ruhigen Freitagnachmittag trauten einige Patienten der Rehaklinik Sonnhalde ihren Augen nicht, als sie beim Training aus dem Fenster der medizinischen Trainingstherapie ins Grüne blickten. Es wurden Handys gezückt und fotografiert, was das Zeug hielt. Aber nicht irgendein Promi aus Politik oder Fernsehen versetzte die Patienten und Mitarbeiter in Begeisterung, sondern ein exotischer „Gast“ ganz anderer Art. Ein Kakadu, normalerweise in Australien beheimatet, sorgte für die Aufregung.

Auch Markus Struck, kaufmännischer Leiter der Rehaklinik Sonnhalde, staunte nicht schlecht als ihm per Telefon von dem außergewöhnlichen Gast berichtet wurde. Ein Kakadu gehört eher selten zum Programm der Patienten, da die Sonnhalde eigentlich keine tiergestützte Therapie anbietet, doch an diesem Tag bot das Tier eine gelungene Therapieunterstützung und Abwechslung.

Die Abenteuerlust hatte den grau-pinken Vogel direkt in den medizinischen Trainingsbereich der Rehaklinik geführt. Dank Überredungskunst, unterstützt von ein paar Nüssen, ließ sich der Gast schnell wieder hinaus in die freie Natur locken. Der „Vogel“ fühlte sich wohl in Gesellschaft und zeigte keinerlei Scheu. So genoss er die neuen Bekanntschaften und balancierte putzmunter auf der Fußspitze des Haustechnikers Thomas Cerovec und ließ sich auch von Markus Struck bedenkenlos streicheln.

Die Nachfrage bei der Feuerwehr, Polizei und Tierheim gab keinen Aufschluss darüber, wo der pinke Freund seinem Herrchen/Frauchen entwischt war. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte noch kein Besitzer den Vogel als vermisst gemeldet.

Nach einer Stunde „Spielzeit“ nahm eine Mitarbeiterin der gerufenen Tierrettung den mittlerweile etwas müden Kakadu in Empfang. In der darauffolgenden Woche erhielten die beiden Retter für die freundliche „Aufnahme“ seines Kakadus Theodor eine Danksagung des Besitzers. Wieder mal ein Beweis für die Gastfreundschaft und Flexibilität der Sonnhalde, die sich auf jeden „Patient/Gast“ einstellt und individuell betreut.

text Markus Struck

Prävention im Fokus

DRV STARTET PRÄVENTIONS-TOUR DURCHS LÄNDLE IN DER REHAKLINIK SONNHALDE

SONNHALDE Prävention und Rehabilitation werden durch den ständig steigenden Druck im Beruf immer wichtiger. Gleichzeitig sind ein frühzeitiges Erkennen und das rechtzeitige Handeln unerlässlich. Hierfür hat die Deutsche Rentenversicherung passende Konzepte entwickelt und stellt diese im Rahmen mehrerer Veranstaltungen in ganz Baden-Württemberg vor. Auftakt der Präventions-Tour durchs Ländle war am 17. Oktober in der Rehaklinik Sonnhalde in Donaueschingen.

Rechtzeitiges Erkennen und Handeln ist notwendig

Steigende Anforderungen im Beruf, Anhebung des Renteneintrittsalters, Zunahme chronischer Erkrankungen – dies sind Punkte, die Arbeitnehmer daran zweifeln lassen, ob sie bis zum Rentenalter arbeiten können. Oftmals werden Beschwerden ignoriert oder zu spät angegangen. Im Laufe der Jahre können sich daraus ernste Erkrankungen entwickeln, die die Erwerbsfähigkeit gefährden.

Dabei ist nicht nur die körperliche, sondern gerade die psychische Gesundheit aufs Engste mit der Arbeitswelt und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verbunden. Eine These, die durch zwei jüngst veröffentlichte Untersuchungen untermauert wird: den Gesundheitsreport der Techniker Krankenkasse und den Fehlzeitenreport des AOK-Bundesverbandes. Beide Studien zeigen, dass die Krankschreibungen aufgrund psychischer Belastungen in den vergangenen zehn Jahren um rund 80 % gestiegen sind.

Dies ist eine klare Aufforderung zu handeln. Gefordert sind hier alle – von den Leistungserbringern über die Kostenträger bis zu den Unternehmen und der Politik. Eine ganz besondere Bedeutung kommt hierbei den Unternehmen zu. Denn gerade der Betrieb ist der beste Ort, um eine somatische oder psychische Beeinträchtigung frühzeitig zu erkennen und präventiv eingreifen zu können. Doch viele Unternehmen verfügen hierfür über keine oder nur geringe personelle, zeitliche oder finanzielle Ressourcen oder sie

haben das für sich und ihre Mitarbeitenden passende Präventions- oder Reha-Angebot noch nicht gefunden.

Dr. Constanze Schaal, Geschäftsführerin der Reha-Zentren Baden-Württemberg, formulierte im Rahmen der Veranstaltung in der Sonnhalde einen klaren Appell: „Das Unternehmen ist die zentrale Schnittstelle zu uns als Leistungserbringern sowie zu den Renten- und Krankenversicherern. Um diese Schnittstelle erfolgreich zu etablieren ist eine abholende Strategie gefragt, die gleichermaßen auf Beschäftigte und Unternehmen zugeht." Und genau dies ist das Ziel der erfolgreich gestarteten „Präventions-Tour durchs Ländle" der DRV Bund und DRV BW.

Die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer – größtenteils Betriebsärzte, Personalverantwortliche und weitere Vertreter lokaler Unternehmen – erwartete ein gleichsam spannendes wie informatives Programm: Neben der Vorstellung der Präventionsangebote Betsi durch Martin Vierl, Chefarzt der Rehaklinik Sonnhalde, und BalancePLUS durch Dr. Werner Geigges, Chefarzt der Rehaklinik Glotterbad, gab Ralf Fuhrländer, Leiter des Rehabilitationsbereichs BW der DRV Bund gemeinsam mit Vertretern der Stadt Schramberg einen praxisnahen Einblick in die Umsetzung von Präventionsprogrammen im Unternehmen. Die zentrale Frage, wie ein Unternehmen Zugang zu den Präventionsprogrammen erhält, beantwortete schließlich Selina Brenner, Firmenberaterin aus dem Regionalzentrum Villingen-Schwenningen.

Welche große Bedeutung die Deutsche Rentenversicherung dem Thema Prävention zukommen lässt, zeigte sich nicht zuletzt in der Begrüßung durch Andreas Schwarz, Erster Direktor der DRV BW und Heike Kühn, Fachbereichsleiterin Rehabilitation der DRV Bund. „Wir sind nicht nur Rentenzahlstelle, sondern setzen mit unseren Gesundheitsmaßnahmen schon viel früher an. Unser Anliegen ist es, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer möglichst lange gesund im Beruf und im Erwerbsleben zu halten. Denn der wirksamste Beitrag der gesetzlichen Rentenversicherung für eine auskömmliche Versorgung im Alter war und ist die konsequente Realisierung des Grundsatzes Prävention und Reha vor Rente", erklärte der Erste Direktor Andreas Schwarz.

Ein großer Dank geht schließlich an Chefarzt Martin Vierl, den Kaufmännischen Leiter Markus Struck und das Team der Rehaklinik Sonnhalde für eine perfekt organisierte und rundum gelungene Veranstaltung.

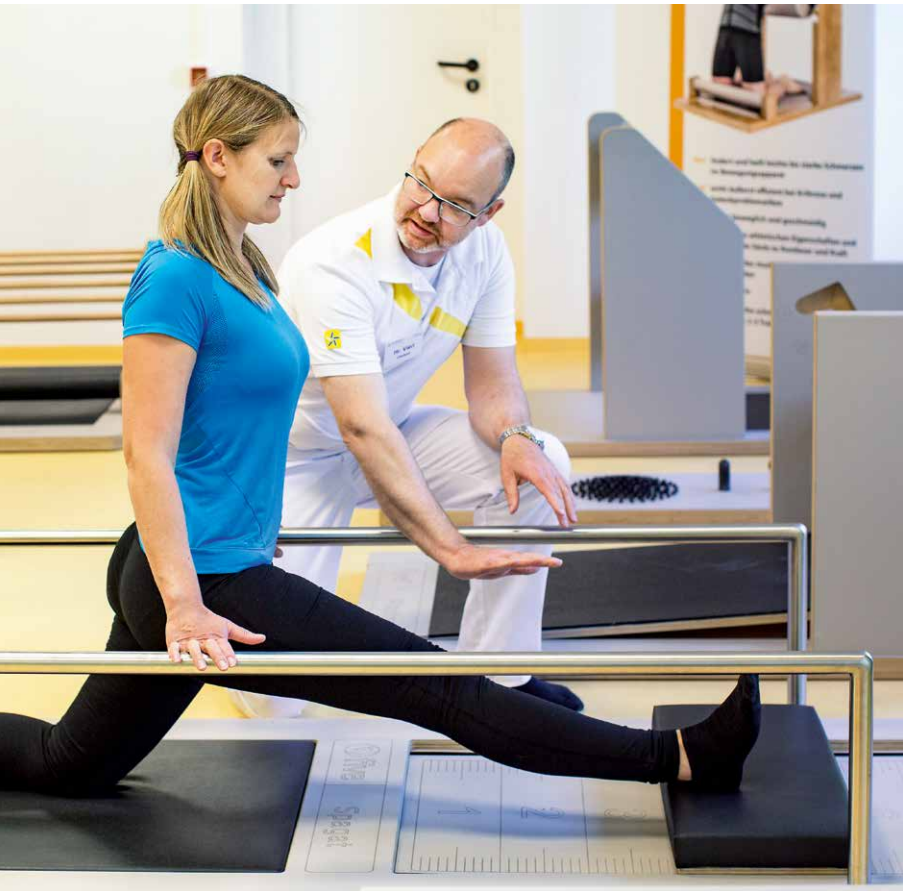
text **Anna Bosch, Jörg Skupin**

Gesundheitspolitische Unterstützung für die Schmerztherapie

CHEFARZT MARTIN VIERL IN DEN LANDESBEIRAT SCHMERZVERSORGUNG BERUFEN

SONNHALDE Über das klassische Fachgebiet der Orthopädie hinaus ist die Versorgung chronischer Schmerzpatienten ein Schwerpunkt der Rehaklinik Sonnhalde. Für eine optimale Versorgung wurden in der Klinik unter Chefarzt Martin Vierl spezielle Therapiekonzepte entwickelt. Um die Schmerzversorgung auch auf gesundheitspolitischer Ebene nachhaltig weiter zu entwickeln, wurde Chefarzt Martin Vierl nun durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg in den Landesbeirat Schmerzversorgung berufen.

Chronische Schmerzen führen nicht nur zu erheblichen Einschränkungen der individuellen Lebensqualität, sie wirken sich auch negativ auf die berufliche Leistungsfähigkeit aus und können letztendlich zum Verlust der Arbeitsstelle führen. In den kommenden Jahren wird die Zahl chronisch Schmerzkranker mit weiteren körperlichen und psychischen Begleiterkrankungen zunehmen. Eine Prognose, die die Dringlichkeit einer wirksamen und nachhaltigen Schmerzversorgung unterstreicht. →



»WIR MÖCHTEN DIE SCHMERZVERSORGUNG IN BADEN-WÜRTTEMBERG NACHHALTIG VERBESSERN: DURCH MEHR FACHDIALOGE, EINE BESSERE INTEGRATION IN DAS VERSORGUNGSSYSTEM, EINE ERWEITERUNG DES NETZWERKS SOWIE EINE BESSERE SCHMERZPRÄVENTION.«

„Die chronische Schmerzerkrankung stellt häufig eine eigenständige Erkrankung dar, die spezifisch diagnostiziert und umfassend therapiert werden muss. Dementsprechend haben wir in der Rehaklinik Sonnhalde spezielle Therapiekonzepte entwickelt, die auf diese Patientengruppe ausgerichtet sind“, erläutert Chefarzt Martin Vierl.

Zu diesen Therapiekonzepten zählen insbesondere die „verhaltensorientierte orthopädische Schmerztherapie“ sowie die „schmerzorientierte medizinisch-beruflich orientierte Rehabilitation (MBOR)“. Besonders wichtig hierbei ist die Einbeziehung des beruflichen Umfeldes in die Therapie. Dieses wird sowohl hinsichtlich der somatischen wie auch psychischen Faktoren auf das Schmerzerleben analysiert. Darüber hinaus werden in der Schmerzbewältigung Strategien zur verbesserten beruflichen Leistungsfähigkeit trotz Schmerzbelastung erarbeitet.

Über diese medizinisch-fachlichen Themen hinaus benötigt die Schmerztherapie gesundheitspolitische Unterstützung. Eine zentrale Säule ist hier der Landesbeirat Schmerzversorgung, in den Martin Vierl, Chefarzt der Rehaklinik Sonnhalde, nun durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg berufen wurde. „Ich freue mich sehr, mich zukünftig in diesem wichtigen Gremium engagieren zu können. Ziel ist es, die Schmerzversorgung in Baden-Württemberg nachhaltig zu verbessern. Um dies zu erreichen, müssen wir nicht nur den Fachdialog zwischen allen an der Versorgung Beteiligten intensivieren, es gilt auch, das Netzwerk aller vorhandenen Einrichtungen zu erweitern und diese in das Versorgungssystem zu integrieren. Insbesondere müssen wir aber auch an einer Verbesserung der Schmerzprävention arbeiten“, so Chefarzt Martin Vierl.

Für Dr. Constanze Schaal, Geschäftsführerin der RehaZentren Baden-Württemberg ist die Berufung von Martin Vierl ein Schritt in die richtige Richtung: „Ich freue mich sehr, dass mit Martin Vierl ein profilierter Rehabilitationsmediziner in den Landesbeirat Schmerzversorgung berufen wurde. Dies ist ein wichtiges Signal. Denn: In der medizinischen Versorgungskette – und dies gilt nicht nur für Patienten mit chronischen Schmerzerkrankungen – spielen Rehabilitation, Anschlussheilbehandlung und auch Prävention eine zentrale Rolle. Optimale Behandlungsergebnisse können nur erreicht werden, wenn diese Bereiche mit der Akutmedizin Hand in Hand arbeiten. Und genau für diese sektorenübergreifende Zusammenarbeit stehen wir als RehaZentren Baden-Württemberg. Martin Vierl erhält nun die Gelegenheit, gemeinsam mit dem Gremium diese wichtige Netzwerkarbeit landesweit zu intensivieren und bereits bestehende Behandlungskonzepte nachhaltig weiterzuentwickeln.“

text **Jörg Skupin**

Gastgeber für die eigenen Mitarbeiter

FIT FOR WORK IN DER REHAKLINIK SONNHALDE

SONNHALDE Am Sonntag den 02. Juli durfte die Rehaklinik Sonnhalde die erste „Fit for Work"-Gruppe in Donaueschingen begrüßen. Die BGM-Maßnahme, welche sonst in der Schwesterklinik in Isny durchgeführt wird, sollte besonders den Mitarbeitenden aus Isny die Gelegenheit geben, an der Maßnahme außerhalb ihrer Klinik und fernab vom Klinikalltag teilzunehmen.

Die Nachfrage für diesen Termin war enorm. Aufgrund der Vielzahl der Anmeldungen musste in der Überruh das Los entscheiden, welcher Mitarbeiter am Fit for Work in der Sonnhalde teilnehmen darf.

Strahlender Sonnenschein begrüßt die insgesamt 17 Mitarbeiter aus allen Kliniken der RehaZentren an diesem Tag bei Ihrer Ankunft in Donaueschingen.

Das Programm der drei Tage stand ganz im Zeichen von Spaß an der Bewegung. Viele verschiedene Therapien wie z. B. Fasziengymnastik, Mediswing und Pilates konnten kennengelernt und getestet werden. Auch ruhige Momente kamen mit Qi Gong und Entspannung nach Jacobsen auf dem Tagesplan der RZBW-ler nicht zu kurz. Vorträge zum Thema Bewegung, Stressbewältigung und Motivation rundeten das Programm ab.

Das absolute Highlight war für viele Mitarbeiter die gemeinsame Wanderung zum und durch den Donaueschinger Schlosspark. Die Gesundheitsberaterin Angelika Bolkart führte die Gruppe entlang der Brigach zum Dianabrunnen – der offiziellen Donauquelle – der vor der barocken Fassade des Fürstenberg-Schlosses liegt. Der anschließende Streifzug durch den Schlosspark gestattete den Blick auf das Fürstlich Fürstenbergische Schloss. Auch an diesem Tag zeigte sich der Wettergott von seiner besten Seite und beschenkte die Wandergruppe mit strahlendem Sonnenschein.

Ausgepowert nach diesem ereignisreichen Tag freuten sich alle Teilnehmer auf das Abendessen. Zur Überraschung der „Gäste" war ein kleines Grillfest durch die Mitarbeiter aus Hauswirtschaft und Küche auf die Beine gestellt worden. Alle lobten dies als krönenden Abschluss.

Am nächsten und zugleich auch letzten Morgen erhielten die FFW-ler nochmals nützliche Tipps für den Alltag. Gestartet wurde mit den Ausgleichsübungen, welche sich leicht in den stressigen Arbeitsalltag integrieren lassen. Abgerundet wurde der Tag vom Vortrag über den „inneren Schweinehund" und nützlichen Strategien diesen auszutricksen.

text **Markus Struck**

» Jederzeit wieder! Ich konnte die Teilnahme am FFW-Kurs sehr genießen, da es für mich eine Möglichkeit war, dem Alltag zu entfliehen und wertvolle Tipps für meine Gesundheit zu erhalten. «

Ernährung im Fokus

SWR MIT FILMTEAM ZU BESUCH IN DER REHAKLINIK ÜBERRUH

↑ Mit dem Filmteam in der Lehrküche.

ÜBERRUH Am 26.10. strahlte der SWR im Rahmen des Wissensmagazins „Odysso“ einen Beitrag zum Thema Ernährung aus. Ein Beitrag über die LOGI®-Ernährung wurde hierfür in der Lehrküche der Rehaklinik Überruh gedreht.

Seit April 2016 bieten die RehaZentren die Low-Carb-Ernährungsform für Menschen mit Typ 2 Diabetes und/oder Übergewicht klinikübergreifend an. LOGI® steht für „Low Glycemic and Insulinemic Diet“. Das bedeutet, dass durch die Kost der Blutzuckerspiegel und der Blutinsulinspiegel niedrig gehalten werden. Wer bei einem Typ 2 Diabetes die kohlenhydratreichen Lebensmittel reduziert, hat meist die Möglichkeit, Blutwerte (z. B. Blutzucker, HbA1c) zu verbessern und letztlich Medikamente zur Blutzuckerregulierung zu reduzieren. Für Dr. phil. Frank Wittig vom SWR und sein Team war es wichtig, persönliche Erkenntnisse und fachkompetente Aussagen einzufangen. PatientInnen mit langjähriger LOGI®-Erfahrung tauschten sich im situativen Dreh mit den ersten Erfolgen der MitpatientInnen aus, die mit dieser Ernährungsumstellung gerade erst begonnen haben.

Christina Gleißner, Diätassistentin in der Klinik, erklärte anhand der LOGI®-Pyramide die empfehlenswerten Kombinationen zwischen den verschiedenen Ebenen: viel Gemüse und Salat, dazu eiweißreiche Lebensmittel sowie moderater Fettanteil. Lebensmittel mit hohem Anteil an schnell resorbierbaren Kohlenhydraten stehen selten auf dem Speiseplan. Der Aufbau der Pyramide ist einfach: Oft–häufig–wenig–selten, Verbote gibt es nicht, ganz nach dem Motto: LOGI®-Kost einfach und sinnvoll. Gerade im Bereich der Rehabilitation ist die Ernährung für den Krankheitsverlauf und letztendlich den Behandlungserfolg von elementarer Bedeutung. Denn „neben den medizinischen Therapien ist es eines der Hauptziele der Rehabilitation, bei den RehabilitandInnen eine Verhaltens- und Lebensstiländerung anzustoßen und damit den Reha-Erfolg nachhaltig zu sichern. Einer der zentralen Bausteine ist hierfür die Umstellung der Ernährungsgewohnheiten, die wir intensiv begleiten“, so Dr. Thomas Bösch, Chefarzt der Rehaklinik Überruh und Ernährungsmediziner.

Den Link zur Sendung finden Sie auf der Homepage der RehaZentren Baden-Württemberg im Bereich Ernährungskonzept/LOGI

text Dagmar Czerwinka

Wir wachsen zusammen

text Dagmar Czerwinka

ÜBERRUH Wenn die Oberschwabenmesse zur 50. Veranstaltung nach Ravensburg lädt, dann ist auch die DRV Baden-Württemberg vertreten und wir waren im Rahmen der guten Zusammenarbeit mit dabei. Gleich im Eingangsbereich begrüßten die Banner von DRV und RehaZentren Baden-Württemberg die Besucher. Für drei Tage standen wir partnerschaftlich nebeneinander. Interessierte kamen für Fragen und Antworten zu uns und machten anschließend erste Übungen zur Achtsamkeit, Kennenlernen des kleinsten Fitnessstudios der Welt oder Eintauchen in den Sinnesparcours der Gerüche. Kaum einer konnte der Verlockung widerstehen und wanderte von Partner zu Partner.

Besonders gefreut haben wir uns, wenn die Aussage kam: „Überruh, da war ich auch schon mal“ oder über eine unserer Schwesternkliniken berichtet wurde. Es ist immer wieder eine Überraschung, an was sich die PatientInnen dann im Besonderen noch erinnern. Im Gegensatz zu Reha und „Kuren“ war das Thema Prävention bei den Besuchern noch Neuland. Kaum einer konnte von persönlichen Erfahrungen berichten. Umso großzügiger wurden Flyer und Informationen zum Thema Prävention verteilt.

Bei der Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement steht selbstständige Planung, Durchführen und Kontrollieren von Tätigkeiten im Vordergrund. Daher erhielten die Azubis die Aufgabe, alles rund um diese Veranstaltung zu gestalten. An dieser Stelle noch ein dickes Kompliment an die Azubis: Wohl keine Übung, die nicht durch einen Selbsttest geprüft wurde. Ihre Organisation und Betreuung hat wunderbar geklappt. Dokumentation und Berichte spiegelten eine intensive Bearbeitung wider. Danke an alle KollegInnen, die an diesen Tagen mit Engagement dabei waren, um die Klinik, den Arbeitgeber, zu repräsentieren und für die Werte von Reha und Prävention zu stehen.

↑ M. Zentner, J. Pohl, M. Effing, B. Wenger, D. v. d. Ohe

↑ Fr. Heim, DRV BW, M. Effing, S. Sulzer

Kleine Übung zur Achtsamkeit:
Zunächst alleine mit geschlossenen Augen und den Füßen eng zusammen stehen, die leichte Pendelbewegung spüren und das Lot finden. Dabei auch die anderen Sinne wie z. B. das Gehör bewusst nutzen.
Dann das Ganze zu zweit: sich gegenüber stehen und jeweils mit beiden Händen ein Stockende festhalten. Beide lehnen sich gleichzeitig mit geschlossenen Augen zurück und finden die gemeinsame, ruhige Mitte.

Ich? Die Visitenkarte des Hauses?!

BUSINESS-THEATER ALS KOMMUNIKATIONSSCHULUNG

HEIDELBERG-KÖNIGSTUHL Wir alle in den Rehakliniken kümmern uns 365 Tage, 24 Stunden am Tag um unsere Patienten. Nicht immer ist diese Aufgabe leicht, nicht jeden Tag fühlen wir uns gleich gut. Und dennoch liegt uns das Wohl der Rehabilitanden sehr am Herzen. Das ist auch das Motto der Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl. Daher haben die Duale Klinikleitung und der örtliche Betriebsrat in diesem Jahr einen neuen Weg der Kommunikationsschulung gewählt: das Business-Theater.

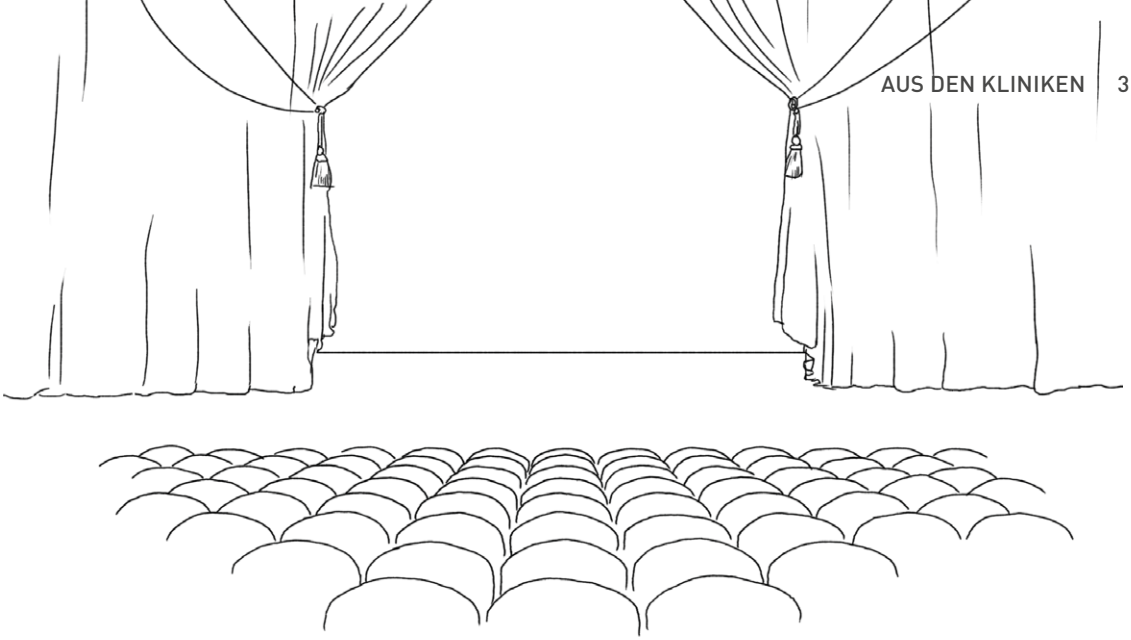
Die Kommunikation mit dem Patienten ist nicht selten eine Herausforderung. Was sage ich und was kommt davon beim Patienten tatsächlich an? Wie verhalte ich mich in brenzligen Situationen, wenn Patienten schwierig oder fordernd und gar dreist sind. Und wie reagieren wir dann in einer solchen Situation? Jeden Tag sind die Beschäftigten unseren Kliniken vor solche oder ähnliche Herausforderungen gestellt. Schulungen zu diesem Thema gibt es unzählige, die sich mehr oder weniger gleichen. Was aber, wenn man mal einen ganz anderen Weg geht: Theater zur Weiterbildung?

„Theater kann wie kaum ein anderes Medium dazu anregen, Kommunikation neu zu entdecken“, so Dr. med. Robert Nechwatal, Chefarzt der Klinik auf dem Königstuhl.“ Wir haben deshalb in diesem Jahr ein Business-Theater für unsere Mitarbeiter zur Weiterbildung gebucht.“

Dieses Theaterkonzept lässt die Zuschauer sich selbst auf der Bühne wiedererkennen. Die erste Idee zum Business-Theater kam bereits im März dieses Jahres, als eine Mitarbeiterin der Klinik die Premiere des Business-Theaters für ein Krankenhaus in Mannheim miterlebte.

Gemeinsam mit dem Schauspieler Boris Ben Siegel und der Geschäftsführerin des Business-Theaters, Danny Thomas, wurden Anfang des Jahres die Inhalte für das Textbuch mit dem Titel: „Ich? Die Visitenkarte des Hauses?“ besprochen. In insgesamt 5 Szenen wurde der Klinikalltag in unterschiedlichen Abteilungen beschrieben. Neben der ersten Szene mit dem Titel „Ein neuer Patient“ gab es drei weitere aus den Bereichen „Pflege und Ärzte, Speisesaal und Therapie sowie Verwaltung“. Die letzte Szene befasste sich mit der Thematik „Empathie und Wertschätzung“.

Die Premiere für das Theaterstück war mit 70 Mitarbeitenden aus der Klinik auf dem Königstuhl gut besucht. Zwei Schauspieler zeigten die Szenen aus dem Klinikalltag hautnah im Vortragssaal auf dem Königstuhl, authentisch und mit klinikeigener Kleidung und Requisiten. „Wir waren sehr neugierig, was uns erwartet“, so



der technische Leiter, Sven Rehn. „Man hat uns vorher nichts verraten. Ich finde, es war eine absolut gelungene Veranstaltung, wir haben sozusagen in ‚einen Spiegel' geschaut", so Rehn.

Das neue Schulungs- und Trainingstheater mit Moderation für Krankenhäuser, Kliniken und Rehakliniken ist speziell für Führungskräfte, Ärzte und Mitarbeiter im Pflege- und Verwaltungsbereich konzipiert worden und wird direkt in Krankenhäusern oder Rehakliniken aufgeführt.

Der Rehaklinik-Alltag ist maßgeschneidert mit dem Textbuch wiedergegeben worden, das Team der Klinik konnte durch „Zusehen und Erleben" die tägliche Arbeit durchaus kritisch reflektieren.

Im Anschluss an die Veranstaltung gab es rege Diskussionen unter den Mitarbeitenden. Neben Aussagen wie „das ist doch bei uns nicht so" oder „das haben wir ja nie so gemacht" gab es auch bewegende Überlegungen wie „so fühlt man sich, wenn man hier ankommt?" oder „jetzt verstehe ich manche Reaktion besser".

Eine großartige Wirkung des Business-Theaters war am nächsten Morgen durch die E-Mail eines Mitarbeiters aus der Klinik zu spüren, der dem gesamten Team einen wunderschönen Tag wünschte.

text **Marion Pedak**

↑ Wenn die Realität auf die Theaterbühne kommt.

Abteilungs- und Professionsübergreifende interne Fortbildungsreihe

HEIDELBERG-KÖNIGSTUHL Der Kliniksozialdienst der Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl bietet seit einiger Zeit interne Fortbildungen für interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Diese Veranstaltungen sind professions- und abteilungsübergreifend und sollen neben der Vermittlung von Informationen auch dem Austausch und der Kooperation untereinander sowie der Verbesserung der Schnittstellenkommunikation dienen. Eingeladen werden grundsätzlich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses, die Teilnahme ist freiwillig. In 90 Minuten werden durch externe und interne Referentinnen und Referenten verschiedene rehabilitationsrelevante Themen vorgestellt und diskutiert.

Bisher konnten innerhalb der Fortbildungsreihe folgende Themen vorgestellt werden:

- Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben und Betriebliches Eingliederungsmanagement
- Rückkehr in den Beruf mit Vorstellung von MBOR C
- Modellprojekt Reha-Coaching und Integration plus

Zum Thema Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben / Betriebliches Eingliederungsmanagement konnte der Leiter der Servicestelle Mannheim und Reha Fachberater der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg / RZ Mannheim, Herr Steffen Voigt als Referent gewonnen werden.

Die internen Fortbildungen mit dem Themenschwerpunkten Rückkehr in den Beruf wurden von drei ReferentInnen verschiedener externer Anbieter und Kooperationspartner vorgestellt.

Frau Angela Bartelson-Clos, Case-Managerin bei der SRH Heidelberg referierte zum Thema MBOR Stufe C – Potentialanalyse und Belastungserprobung.

Frau Edeltraud Kunz vom BBQ Berufliche Bildung gGmbH stellte ihre Tätigkeit in der beruflichen Weiterbildung und Qualifikation vor und erläuterte das Modelprojekt „Zurück in den Beruf“. Herr Pfohl vom Beruflichen Trainingszentrum der SRH in Stuttgart erläuterte Voraussetzungen und Möglichkeiten der Begleitung bei einer stufenweisen Wiedereingliederung nach Entlassung aus der medizinischen Rehabilitation.

↑ Jens Zahn und Elvira Savioli bei der Erarbeitung des Fortbildungskonzeptes.

Auf Anregung der TeilnehmerInnen der bisher stattgefundenen Veranstaltungen stehen für die zukünftigen Fortbildungen Informationen zum MBOR Konzept und Umsetzung in den beteiligten Abteilungen sowie das Thema Flexirente auf der Agenda.

Für das Jahr 2018 ist geplant die interne Fortbildungsreihe durch professions- und abteilungsübergreifende Themen zu ergänzen. Der Gedanke des interdisziplinären Reha-Teams soll so noch stärker in den Fokus gerückt werden und der Austausch im Reha-Team gefördert werden.

Die Organisation und Planung der jeweiligen Veranstaltungen übernimmt der Sozialdienst der Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl.

text Jens Zahn

1. sportwissenschaftliches Symposium „Kardiologie meets Pneumologie“

HEIDELBERG-KÖNIGSTUHL Am 23. September 2017 fand in der Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl das erste sportwissenschaftliche Symposium „Kardiologie meets Pneumologie“ statt. Unter der Leitung von Therapieleiter Diplom-Sportlehrer Uwe Schwan und Chefarzt Dr. Robert Nechwatal präsentierten fünf Kardiologen und Onkologen sowie drei Sportwissenschaftler aus Wissenschaft und Rehabilitationspraxis aktuelle Ergebnisse der Diagnostik und Trainingsmethodik in der kardiologischen und pneumologischen Rehabilitation. Schwerpunkt dieses Symposiums war die medizinische Trainingslehre und deren Praktikabilität für die tägliche Praxis in den Kliniken.

Dr. Simone Hummler und Christina Titz von der Thoraxklinik Heidelberg erläuterten den pathophysiologischen Hintergrund des Trainings bei Lungenkarzinom, Prof. Scharhag von der TU München referierte über die Bedeutung von Herzrhythmusstörungen sowohl bei Herzkranken als auch bei Leistungssportlern während sportlichen Trainings. Dr. Schulze von der Mettnau Radolfzell hob die Wichtigkeit einer qualitativ guten Belastungsuntersuchung als Grundlage zur Erstellung eines individuell dosierten Trainingsprogramms hervor. Prof. Friedrich aus Montreal bzw. Heidelberg stellte das MRT als diagnostisches Verfahren in der Kardiologie vor und Dr. Nechwatal sprach über die Ergebnisse des Trainings bei Patienten mit pulmonaler Hypertonie. Frau Berckhan vom Sportinstitut des Karlsruher Instituts für Technologie stellte ein umfangreiches Review über die sehr unterschiedlichen Methoden von Belastungstests bei Patienten mit stabiler chronischer Herzinsuffizienz vor. Uwe Schwan präsentierte eine gemeinsame Studie des Deutschen Verbandes für Gesundheitssport und Sporttherapie DVGS e. V., des Sportinstituts Karlsruhe (KIT) sowie 50 Kliniken und 5 Herzzentren über die sporttherapeutischen Inhalte bei Patienten nach Sternotomie.

Die ca. 70 sehr interessierten und diskussionsfreudigen Zuhörer bekamen einen intensiven Einblick in die Komplexität von diagnostischen Ergebnissen und deren Umsetzung in die sporttherapeutische Praxis.

Dank der erfolgreichen Auftaktveranstaltung freuen wir uns darauf, die Fortbildungsreihe fest in der Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl zu etablieren.

Für das leibliche Wohl sorgte die klinikeigene Küchenmannschaft. Allen auch im Hintergrund tätigen Helfern ein herzliches Dankeschön.

text **Uwe Schwan**

Gründernachfahren zu Besuch in der Rehaklinik Höhenblick

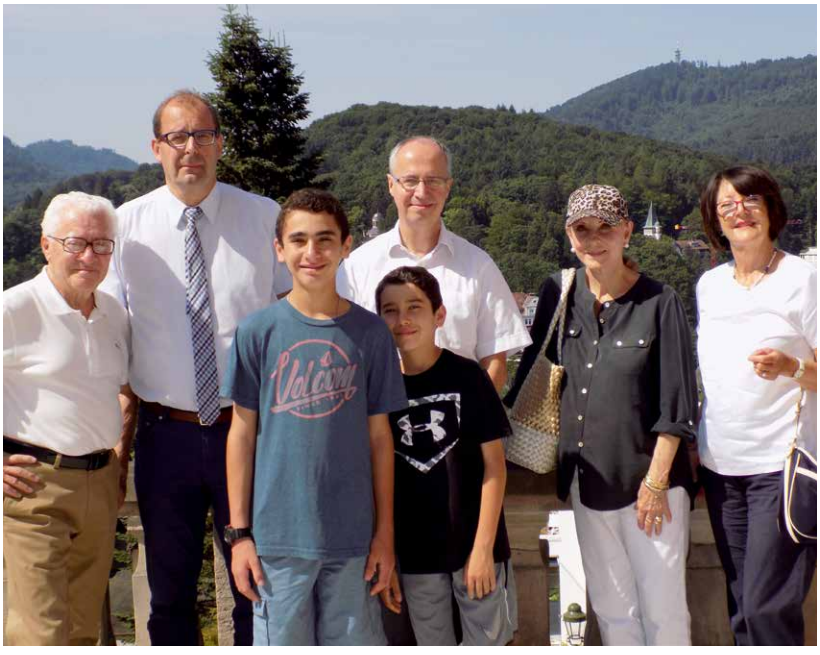
↑ Fam. Heinsheimer vor der Villa Suckow.

HÖHENBLICK Einen ganz besonderen Besucher konnte die Rehaklinik Höhenblick am 8. Juli 2017 begrüßen: Dr. Thomas Heinsheimer, der Enkel des Erbauers und Gründers des Sanatorium Dr. Heinsheimer in der Leopoldstraße in Baden-Baden. Dr. Heinsheimer besuchte in Begleitung seiner Ehefrau Julie und seinen beiden Enkelsöhnen Max und Leo, sowie Gerti Zangerl, einer langjährigen Freundin der Familie, die Rehaklinik Höhenblick.

Dr. Thomas Heinsheimer, der selbst mit seinen Eltern und Großeltern kurz nach seiner Geburt nach Amerika flüchten musste und heute in Los Angeles lebt, nahm den Besuch zum Anlass, seine beiden 10 und 14 Jahre alten Enkelsöhne in die Geschichte und deutschen Wurzeln seiner Familie einzuführen. Er und seine Frau waren zuvor bereits im Jahre 1988 einmal zu Gast in der Rehaklinik Höhenblick und es war erstaunlich, wie gut Dr. Heinsheimer noch Deutsch verstand, denn er fungierte selbst als Dolmetscher für seine beiden Enkelsöhne. Nach Austausch von alten Fotografien wurde die Familie Heinsheimer durch die Klinik geführt und man zeigte sich sehr beeindruckt über die Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten.

Die Rehaklinik Höhenblick wurde im Jahr 1906 durch Dr. Friedrich Heinsheimer erbaut und als Sanatorium Dr. Heinsheimer geführt, bis sie 1951 seitens der Landesversicherungsanstalt Baden erworben wurde.

text Birgit Leppert



→ Dr. Thomas Heinsheimer, Martin Hausmann, Kaufm. Leiter der Rehaklinik Höhenblick, die Enkel Max und Leo, Dr. Fred-Markus Bier, Ltd. Oberarzt, Julie Heinsheimer und Gerti Zangerl (von links) beim Besuch der Rehaklinik Höhenblick.

Dem Schmerz aktiv begegnen

RÜCKENGERECHTES ARBEITEN

text Laura Ivers

KLAUSENBACH Plötzlich einsetzende Rückenschmerzen verschwinden in vielen Fällen von selbst wieder. Sie können sich aber auch zu chronischen Schmerzen entwickeln. In diesen Fällen ist eine spezialisierte Therapie notwendig. Die Ergotherapie der Rehaklinik Klausenbach hat für Betroffene eine Form der Rückenschule entwickelt, die durchaus in die Tiefe geht, jedoch nicht so individuell ausgearbeitet ist wie bei der MBOR. Ziel ist es, die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden auf die unterschiedlichen Haltungen und Anforderungen im Berufsleben vorzubereiten und ihnen die Möglichkeit zu geben, „Experte für sich und ihre eigene Körperhaltung“ zu werden.

Soweit die Theorie. In der Praxis zeigte sich, dass es sowas vorher noch nicht gegeben hat. Es gibt keine Fortbildung, kein ergotherapeutisches Modell oder gar eine Vorgabe, an der wir uns orientieren konnten. So mussten wir selbst kreativ werden und uns überlegen, welche Haltungen in den unterschiedlichen Berufen vorkommen. Was können wir unseren Patienten zutrauen? Welche Inhalte bekommen wir in der Zeit unter? Die Vorgaben waren pro Woche mindestens 90 Minuten in Kleingruppen. Da die orthopädischen Patienten meistens drei Wochen bei uns im Haus sind, haben wir uns entschieden, insgesamt 6 Module mit unterschiedlichen Themen zu je 45 Minuten anzubieten. Pro Modul ein anderes Thema:

_ 1. Modul „Heben und Tragen“
_ 2. Modul „Sitzen und Stehen“
_ 3. Modul „Knien/Hocken“
_ 4. Modul „Liegen und Schlafen“
_ 5. Modul „Leitern, Podeste und unebene Untergründe“
_ 6. Modul „Tätigkeiten mit langen Hebeln und über Kopf“

Dann ging es darum, die Module mit Inhalten zu füllen. Zum Glück haben wir sehr erfahrene Kollegen, die sich schon intensiv mit MBOR und Rückenschule auseinandergesetzt haben und ihre Erfahrung mit einbringen konnten.

Daraus entstand seit Juli 2017 die neue Gruppe „Rückengerecht Arbeiten“. Die Erfahrung zeigt schon jetzt, dass durch die kleinen Gruppen mit maximal 5 Teilnehmern und die daraus entstehende Gruppendynamik ein positiver Lerneffekt resultiert.

Zu Beginn jedes Moduls werden Ausgleichsübungen für den Arbeitsplatz, Stabilisationsübungen für den Rumpf, aktive Schultergymnastik oder Training mit der Faszienrolle durchgeführt. Wir wollen den Patienten damit zeigen, dass sie schon mit einfachen Übungseinheiten etwas für ihre Gesundheit tun können. Danach geht es an unterschiedliche Stationen. Zum Beispiel „Heben und Tragen“: Es geht darum, wie man möglichst gelenkschonend eine Kiste, einen Balken, etwas Flaches, Gegenstände aus dem Einkaufswagen heben und tragen oder nur ein Blatt Papier vom Boden aufheben kann. Es ist motivierend zu beobachten, wie die Patienten mit Interesse und Freude dabei sind und recht schnell verstehen, um was es geht, sich gegenseitig korrigieren und in rege Diskussionen einsteigen.

Wir waren zu Beginn skeptisch, ob das neue Angebot bei unseren Patienten gut ankommt und insgesamt nicht zu viel Wiederholung ist. Das Fazit, das wir bis jetzt ziehen können ist: Die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden nehmen neues Wissen gerne mit und uns macht es auch Freude.

→ Im ersten Modul lernen RehabilitandInnen, Gegenstände gelenkschonend anzuheben und zu tragen.

10-12-9410-1712

Cocktails *für einen gelungenen Silvesterabend*

GIN COCKTAIL MIT JOHANNISBEEREN

Zutaten für 6 Gläser

- 1 Bund Minze
- 6 TL Zucker
- 6 TL kaltes Wasser
- Reichlich Crushed Ice
- 250 ml Gin
- 400 ml Roter Johannisbeersaft

Etwas Minze zum Garnieren beiseitelegen. Übrige Minzblätter abzupfen und in die Gläser verteilen. Je 1 TL Zucker und 1 TL kaltes Wasser dazugeben. Mit einem Holzstößel die Minzeblätter zerdrücken. Die Gläser zur Hälfte mit Crushed Ice ausfüllen, Gin und Saft mischen, darüber gießen und die Gläser mit Crushed Ice auffüllen. Mit Minze garnieren.

ALKOHOLFREIER MOJITO

Zutaten für 6 Gläser

- 10–12 Bio-Limetten
- 6 EL brauner Zucker
- 6 EL Limetten-Melissen-Sirup (optional)
- 1 Bund frische Minze
- Reichlich Crushed Ice
- Sprudelwasser

Minzeblätter zum Garnieren beiseitelegen. Limetten achteln, zusammen mit Zucker, Sirup und den Blättern von je zwei Stängeln Minze in einem Glas mit Hilfe eines Mörsers entsaften und vermengen. Das Glas mit Crushed Ice auffüllen und mit Sprudelwasser aufgießen. Mit den weiteren Gläsern ebenso verfahren. Mit Minzeblättern garnieren und sofort servieren.